

# Danziger Volksstimme

Einheitspreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 207

Montag, den 5. September 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6  
Postcheckkonto: Danzig 2945  
Gesprecht-Amtschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21651. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 24836  
Anzeigen-Einnahme, Expedition und Druckerei 24237.

## Unfruchtbare Danziger Politik in Genf.

Eine Entscheidung des Völkerbundsrats über den Flugzeugbau.

In der Sonnabendssitzung des Völkerbundsrates wurden hauptsächlich humanitäre Angelegenheiten behandelt. Zu dem ersten Bericht über die bulgarisch-griechische Flüchtlingsfrage, wobei es sich um die Liquidation und Vergütung für den zurückgelassenen Besitz der etwa 40 000 bulgarischen und griechischen Flüchtlinge handelt, gab Chamberlain als Berichterstatter eine Erklärung ab, wonach das vorliegende Beispiel zeigt, daß der Völkerbund auch auf dem Gebiete seines rein humanitären Wirkens während schwerer politischer Wirren vorzugeben vermöge, und dafür gesorgt habe, daß zwischen den Beteiligten — hier also Bulgarien und Griechenland — die Freundschaft aufrecht erhalten bleibe.

Dem Danziger Antrag in bezug auf die Aufhebung der Beschränkungen für den Flugzeugbau wurde schließlich mit der Abstimmung entsprochen, daß im konkreten Falle die Kontrolle des Völkerbundstags einzusehen hat, die sich nach den für Deutschland, Bulgarien usw. gültigen Regeln richtet. Damit ist ausdrücklich diese besondere Beschränkung im Flugzeug- und Luftschiffbau auch für Danzig aufgehoben und den Danziger Wünschen vollkommen entsprochen, was Senatspräsident Sahn in einem kurzen Danfestvortrag hervorhob.

Danzig hat also nunmehr eine unbeschränkte Möglichkeit zur Herstellung von Flugzeugen. In Zweifelsfällen, ob es sich dabei um Kriegs- oder Zivilflugzeuge handelt, kann der Hohe Kommissar den Rat befragen, der dann durch den Luftschriunterausschuß entscheiden läßt. Der Berichterstatter stellte ausdrücklich fest, daß Danzig durch diesen Beschluß in der Frage der Herstellung von Flugzeugen nicht mehr schlechter gestellt ist, als Deutschland, Ungarn und Bulgarien.

\*

Einige bürgerliche Blätter in Danzig und im Reich geben einen wörtlich übereinstimmenden Bericht aus Genf wieder, in welchem schwere Angriffe gegen den Hohen Kommissar von Samel enthalten sind. Der militärische Unterausschuß des Völkerbundes hatte seinerzeit über den Flugzeugbau in Danzig ein Gutachten abgegeben, in welchem die wirtschaftliche Seite des Flugzeugbaus behandelt, und darauf hingewiesen wurde, daß die Flugzeugindustrie höchst unrentabel sei und nur mit starken staatlichen Zuschüssen aufrechterhalten werden könne. Bei dieser Sachlage bestehende in Danzig kein Bedürfnis für eine Flugzeugindustrie. Der Hohe Kommissar hatte sich diesem Standpunkt des militärischen Untersuchungsausschusses angeschlossen. Der Völkerbundsrat ist nunmehr über dieses Gutachten hinausgegangen und hat den Flugzeugbau für Danzig in bestimmten Grenzen freigegeben. Schließlich hat also Danzig einen großen Sieg davongetragen. In Wirklichkeit wird das Danziger Wirtschaftsleben durch diesen „Erfolg“ des Senats keine merkbaren Vorteile erfahren. Der Danziger Staat hat für notwendige Subventionen an einer Flugzeugindustrie kein Geld übrig und die anderen Staaten bauen ihre Flugzeuge im eigenen Lande.

Die oben kritisierte Zeitungsmeldung aus Genf ist im übrigen ein Beweis dafür, wie auswärtige Politik nicht beobachtet werden darf. Schreibt doch der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts“ aus Genf von dem „eigen tümlichen Verhalten des Oberkommissar, der, statt unparteiisch seines Amtes zu warten, es in der Hauptstadt dazu benutzt, den Danziger Schriftsteller zu bereiten. Deshalb die große Zahl Danziger Fragen, mit denen der Rat bei jeder Tagung sich beschäftigen muß“. Diese inspirierte Auslastung des demokratischen „Berliner Tageblatts“ ist eine höchst befreimliche Unterstützung deutsch-nationaler Negierungsmethoden des lebigen Danziger Senats, dessen Politik nur von dem Gedanken geleitet wird, die Völkerbundsinstanzen dauernd mit Danziger Fragen zu beschäftigen, nur um seine friedliche Stimmung in Osteuropa aufkommen zu lassen. Als Kultus für diese aggressive deutsch-nationale Weisheitspolitik wird dann der angeblich deutschfeindliche Herr von Samel herausgestellt. Natürlich wird mit solchen Methoden Danzig durchaus nicht gediengt, wie ja die diesmaligen Entscheidungen des Rates ihr Genüge beweisen.

\*

## Besprechung Briand — Stresemann.

Mit der Sonnabend erfolgten Ankunft Briands in Genf haben die der abgelaufenen Völkerbundssitzung vorausgehenden Besprechungen auf der ganzen Linie eingestellt. Der französische Außenminister, der sich von seiner schweren Erkrankung sehr gut erholt zu haben scheint, hat im Laufe des Nachmittags eine ganze Reihe von Vertretern anderer Staaten empfangen, so u. a. den japanischen Botschafter Adachi, den österreichischen Delegierten, Grafen Mengsdorf, und den italienischen Vertreter.

Die wichtigste und bei weitem längste Besprechung hatte er mit dem französischen Botschafter von Stresemann am Nachmittag 5 bis 6 Uhr. Man darf annehmen, daß außer gewissen, Deutschland und Frankreich besonders interessierenden Fragen auch die Probleme behandelt wurden, welche auf der Tagesordnung der diesjährigen Völkerbundssitzung stehen, wie das der Abrüstung und der durch den Ausgang der vorbereiteten Konferenz im Frühling und der See-Abrüstungskonferenz im Juli geschaffene Situation. Neben den Inhalten der Besprechung wird im übrigen von beiden Seiten strenge Diskretion beobachtet. Das französische Kommuniqué beschränkt sich auf die Feststellung der Tatsache der Zusammensetzung. Da die Unterhaltung bis zu einem gewissen Grade als die Fortsetzung der im letzten Juni begonnenen Besprechung, die durch die plötzliche Erkrankung Briands unterbrochen wurde, betrachtet werden darf, wird man auch nicht irren, wenn man vermutet, daß die von den Alliierten in den letzten Tagen betreffs der Rheinlande und der Besatzungsverminderung gesetzten Beschlüsse Gegenstand der Unterredung bildete, wobei es wohl klar geworden ist, daß einstweilen keine weitergehenden Maßnahmen im Rheinlande zu erwarten sind.

Was die Kandidatur für die Präsidentschaft der Völkerbundssitzung anlangt, so scheint der japanische Bot-

schafter Adachi die größten Aussichten zu haben. Allerdings wird auch noch von der Kandidatur des österreichischen Delegierten, Grafen Mengsdorf, gesprochen.

## Der blutige Zwischenfall auf der Warschauer Sowjetbotschaft.

Auf Begegnung eines polnischen Journalisten erklärte ein Mitglied der Warschauer russischen Gesandtschaft, daß in Polen und besonders in Wilna zahlreiche russische Organisationen bestehen, die sich zur Aussage gemacht hätten, sowjetrussische Bürger und Funktionäre zu töten. Freitag sei ein Mitglied dieser Organisation selbst zum Opfer seiner Pläne geworden. Im Gegensatz zu dieser Erklärung steht die Aussage des Schwestern des Erschossenen, die Sonnabend vormittag in Warschau aus Wilna eingetroffen ist. Demnach soll Traftowicz lediglich zum Besuch seiner Pflegemutter nach

Warschau gekommen sein. Sein Erscheinen auf der Sowjetgesandtschaft ist auf den Wunsch eines Freindes des Erschossenen zurückzuführen, der ihn vor seiner Abreise nach Warschau gebeten hatte, sich über die Einreisemöglichkeiten nach Russland zu erkundigen. Traftowicz selbst habe niemals die Absicht gehabt, nach Russland zu reisen. Am übrigen wird die Untersuchung nach wie vor geführt, wird jedoch dadurch erschwert, daß außer den Mitgliedern des Konsulates nur schwerlich noch andere Zeugen verhört werden können.

Das „Blitzblatt“ ist bisher als einziges Blatt in der Lage, einen ausführlichen Bericht über den Vorfall in der Sowjetgesandtschaft in Warschau zu geben. Diesem Bericht zufolge sind die beiden Gesandtschaftsleute Schlezer und Gustew schwer belastet. Die Sektion hat ergeben, daß der Körper des erschossenen Traftowicz von fünf Kugeln durchbohrt ist, so daß nach den Untersuchungen die Sowjetbeamten noch auf ihn geschossen haben müssen, als er bereits am Boden lag. Die polnischen Untersuchungsbehörden wollen auch in dem Vorfall der Gesandtschaft Blutspuren gefunden haben, obgleich die Sowjetbeamten behaupten, daß der Vorfall sich vor der Tür abgespielt habe.

Das polnische Blatt ist der Ansicht, daß die beiden Beamten von der Extritorialität keinen Gebrauch machen können, da sie sich in Polen nicht auf Diplomatenpapier aufstellen. Gustew sei Sowjetstaatsangehöriger, Schlezer jedoch deutscher Staatsangehöriger. Die polnischen Gerichte seien in diesem Falle zu standig. Mit einem Abschluß der Untersuchung rechne man jedoch erst fristlos Mittwoch.

## Die französisch-russische Spannung.

Botschafter Rakowski entschuldigt sich. — Briand gegen einen Abbruch der Beziehungen.

Die Intensität, mit der das Kabinett Polnac seitens im Sommer eingeleiteten Feldzug gegen die Kommunisten wieder aufgenommen hat, ist die Folge einer Aussprache, die Briand darüber mit dem englischen Außenminister Chamberlain bei seinem Pariser Aufenthalt gehabt hat. Chamberlain, dem es ganz offenkundig darum zu tun war, Frankreich in die Sphäre seiner antirussischen Politik zu spannen, schenkt diesmal bedeutend mehr Glück gehabt zu haben, als in seinen Unterhaltungen im Juni dieses Jahres. Jedenfalls scheinen diesmal seine Argumente auf Briand und durch dessen Vermittlung auf den französischen Ministerrat wirksam gewesen zu sein. Dieser hat am Freitag nicht nur die energische Fortführung des Angriffes gegen die kommunistische Agitation im Inneren Frankreichs beschlossen, sondern auch seine bisherigen Bedenken gegen die daraus eventuell zu erwartenden Rückwirkungen auf das Verhältnis zu Sowjetrußland fallen lassen. Der Gedanke eines Bruches mit Moskau, der noch im Sommer von der Mehrheit der Minister entschieden abgelehnt worden war, hat in der Zwischenzeit stark an Boden gewonnen, wie die am Sonnabend vom „Matin“ und anderen Blättern veröffentlichten schweren Angriffe gegen den Pariser russischen Botschafter beweisen. Dies wird in unterrichteten Kreisen als die Einleitung einer diplomatischen Offensive angesehen, die früher oder später zum endgültigen Bruch führen könnte. Wir wir hoffen, plant die französische Regierung bereits für die nächsten Tage die Veröffentlichung eines umfangreichen Materials, in dem der Nachweis geführt werden soll, daß die Machthaber in Moskau unter Verleugnung der von ihnen gegebenen Zusicherungen, die ihrer diplomatischen Vertretungen eingeräumten Vorrechte und Privilegien auch in Frankreich im Dienste der kommunistischen Internationale eklant mithabten.

Briand läßt am Montag zu der Angelegenheit Rakowski durch die Radio-Agentur mitteilen, er überlässe der Sowjetregierung die Sorge, zu entscheiden, ob Rakowski abberufen werden soll oder nicht. Er selbst betrachtet die Desavouierung Rakowskis durch Tschitscherin für ausreichend. In keiner Halle aber dürfe man „diese badische Angelegenheit“ als einen Schritt zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Russland auffassen.

Rakowski selbst läßt durch die russische Botschaft erklären, er missbillige auf das entschieden die Idee, als könnten die Vertreter Sowjetrußlands in Frankreich mit dem Frieden beziehungen bestehen, Russland und Deportation organisieren. Jeder der Vertreter Russlands, der sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einmischt, würde sich unwillkürlich zeigen des Vertrauens, daß er gentefie und ungeeignet zur Mitarbeit an der Annäherung zwischen Frankreich und Russland. Die Erklärung, die er, Rakowski, in seiner Eigenschaft als Mitglied des kommunistischen Zentralkomitees unterzeichnet habe, hatte nur die Hypothese eventueller Kriege gegen Russland im Auge und bezieht sich also ebenfalls auf keinen konkreten Krieg, noch weniger besticht sie sich auf Frankreich, daß die Politik gegenüber Russland als Friedenspolitik anzusehen. Rakowski unterschreibt unter der Erklärung ohne für seine diplomatische Tätigkeit nur die Schlussfolgerung zu lassen, daß er mit um so größerer Energie an der Beseitigung der noch bestehenden Differenzen arbeiten und so die Friedensansichten erwidern wolle. Rakowski protestiert endlich „mit aller Stärke“ gegen diese andere Interpretation, die der Politik seiner Regierung, seinen eigenen Gefühlen und seiner Meinung durchaus zuwiderlaufen müsse.

Diese Erklärung Rakowskis bestreitet natürlich nicht überall. Namenslich der „Matin“ verlangt auch heute noch, daß Rakowski sofort ausgewiesen werde. Das Blatt erklärt dagegen, daß die meisten der jetzt im Gefängnis sitzenden französischen Kommunisten nicht so viel getrieben hätten wie Rakowski. Wäre Rakowski ein gewöhnlicher Arbeiter und nicht Botschafter, dann sähe er schon längst hinter der Grenze. Es sei ein ungewöhnlicher Zustand, wenn man bedenke, daß der Präsident der Republik diesem Menschen noch einmal die Hand gäbe, daß Briand ihm einen Stuhl anbiebt, und daß die französischen Truppen vor ihm präsentieren müssen. Man dürfe zwar nicht so naiv sein, zu glauben, daß der Nachfolger Rakowskis besser wäre. Die russische Botschaft werde immer der Ort sein, wo alle Komplote gegen die Sicherheit und Ordnung Frankreichs ausgeheckt würden, aber man müsse verlangen, daß der Vorsteher der Botschaft diese Tätigkeit wenigstens ohne Werm betreibe.

## Konfessionschule, Konkordat und Republik.

Die Forderungen des Deutschen Katholikentages in Dortmund.

Die 66. Generalversammlung der deutschen Katholiken begann gestern vormittag. Im Anschluß an die Messe fand in der Westfalenhalle die erste geschlossene Versammlung statt, in der das Präsidium des diesjährigen Katholikentages gewählt wurde. Zum ersten Präsidenten wurde Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald gewählt. Nach dem Bericht des Zentralkomitees nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der die Forderung erhoben wird, daß die Bekennnischule durch die Gesetzgebung des Reiches und der Länder fest verankert werde. An die katholischen Mitglieder des Reichstages wird die Mahnung gerichtet, mit Einsatz aller Kräfte Auseinandersetzungen im Sinne der berechtigten katholischen Forderungen zu gestalten und keiner Lösung zuzustimmen, die nicht die volle Gleichberechtigung der Bekennnischule mit anderen Schularten gewährleisten. Nachmittags veranstalteten die katholischen Arbeiter eine stark besuchte Kundgebung. Nach Begrüßungsansprachen von dem Bischof Dr. Klein (Paderborn) und Dr. Stegerwald ergriff Reichstanzler Dr. Marx das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. zum Ausdruck brachte, die christlichen Arbeiter seien treue Katholiken, aber ebenso fest und unerschütterlich ständen sie zu unserer Verfassung, zu unserer deutschen Republik. — In einer Versammlung der katholischen öffentlichen Beamten nahm noch einmal Reichstanzler Dr. Marx das Wort. Er betonte u. a. die Pflichten der Beamten dem Staat gegenüber. Nationaler Stolz solle auch diejenigen, die sich mit unserer Staatsform nur schwer abfinden können, davon abhalten, eine für uns so beschämende Haltung einzunehmen, wie man sie jüngst erlebte.

Die bedeutsamste Rede hielt auf der gestrigen Tagung der Prälat Dr. Kaas, Mitglied des Reichstages, über die Kirche im heutigen Deutschland, ihre Lage und ihre Aufgabe. Dr. Kaas führte u. a. aus: „Das kultur- und kirchenpolitische Verfassungswerk von Weimar ist der Anfang, nicht das Ende. Wir fordern von dem neuen deutschen Volksstaat nicht nur Brot und Arbeit, sondern auch Raum und Licht für unsere geistige und religiöse Eigenart, diesen Raum für den Flügelschlag des katholischen Gedankens auf allen Gebieten des privaten, öffentlichen, des geistig-kulturellen und staatlichen Lebens. Es ist schwer, ja unmöglich, im gegenwärtigen Augenblick auf die Konkordatsfrage einzugehen. Soviel aber muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden: Der deutsche Katholizismus sieht in dem Konkordatsstift keine Frage untergeordneter Bedeutung. Wir deutschen Katholiken sehen in dem Abschluß einer Vereinbarung zwischen dem neuen deutschen Volksstaat und der katholischen Kirche die Probe dafür, ob die neue Demokratie bereit ist, auch dem überzeugten und kirchlich empfindenden Katholiken ein Haus auf deutscher Erde schaffen zu helfen, in dem er nach den Lehren und Vorbrüchen seines Glaubens leben und wirken kann. Zur Schulfrage übergehend, erklärte der Redner: Die Forderung der konfessionellen Schule ist ein wesentlicher Bestandteil des kulturpolitischen Aktionsprogramms der deutschen Katholiken. Auf die konfessionelle Schule verzichten, heißt, auf die Zukunft eines starken Katholizismus verzichten. Ein Gesetzentwurf, der begegnet wird von dem Gedanken der rechtlichen und fachlichen Deplacierung der Bekennnischule und der gegenwärtigen Forderung der anderen Schularten, wird von uns mit unerbittlicher Strenge abgelehnt.“

## Zentrum und Deutschnationalen klobeln sich.

Es geht um republikanische Richtlinien.

Zentrum und Deutschnationalen sind plötzlich aneinandergeraten. Anlass dazu hat der Protest des Zentrumsführers v. Guérard gegen die schwarzweißrote monarchistische Propaganda der „Kreuzzeitung“, des Organs des Grafen Westarp, gegeben.

Die Vorgeschichte: Während der Vertragung des Reichstages hat sich die Konservatoren aus Zentrum, Deutschnationalen und Anhängern, tot gestellt, während die deutschnationalen Presse und andere Feinde der Verfassung einen Feldzug der Sabotage und der Beschimpfung gegen die Republik und ihre Symptome eröffnet haben. Die Preußische Regierung ist den Gegnern der Republik entschieden entgegetreten. Die Reichsregierung und ihre Amtler sind nach dem Prinzip verfahren: laisser faire, laisser aller. Man konnte behaupten, daß sie sich nach dem Vorblatt von Adlon, Alstinger und Co., Neutralität erklärte wollte.

Angesichts der Entlastung, die sich darob bei den Republikanern des Zentrums erhob, hat Herr v. Guérard sich erlaubt, an die „Richtlinien“ zu erinnern. Er hat darauf eine Antwort von der „Kreuzzeitung“ erhalten, die an Deutschfeindlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das Organ des Grafen Westarp (Morgenblatt vom 8. 9. 1927) schreibt:

„Wir müssen gegen diese anmaßenden Neuerungen des Zentrumsführers entschieden Einspruch erheben. Sind wir etwa ein Organ der Regierungskoalition, das an deren Politik gebunden ist? Die „Kreuzzeitung“ war, ist und wird immer monarchistisch sein. Die „Richtlinien“ haben für uns keine Bedeutung. Herr v. Guérard wird sich schon an die monarchistische Haltung der „Kreuzzeitung“ gewöhnen müssen. Eingriffe in unsere Meinungsfreiheit verbüten wir uns.“

Das ist die Quittung für die Bürgerblockpolitik des Zentrums: Das Organ des Grafen Westarp wirft dem Zentrumführer v. Guérard die Richtlinien aerrissen vor die Füße.

Auf diesen Akt setzte der „Parlamentsdienst des Zentrums“ die folgende Replik:

„Was wir uns verbüten müssen, ist zunächst einmal die beleidigende und herabsetzende Sprache, die dieses deutschnationalen Parteiorgan, das offizielle Sprachrohr des Führers der Deutschnationalen im Reichstag, des Grafen Westarp, anschlägt. Wir verbüten uns insbesondere diese hochscharfe Art, mit der die „Kreuzzeitung“ gegen einen unserer Führer vorgehen sich erweitert.

Im übrigen müssen wir die erste Frage an die Deutschnationalen und ihre Führung richten, ob sie Form und Inhalt dieser Aufführung der „Kreuzzeitung“ billigen. Die Deutschnationalen mögen keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß wir vom Zentrum uns eine derartige Sprache unter gar keinen Umständen gefallen lassen.

Darüber hinaus aber lassen wir uns erst recht nicht die Sabotage bieten, die die „Kreuzzeitung“ gegen die „Richtlinien“, als die Grundlage der politischen und parlamentarischen Zusammenarbeit des Zentrums mit den Deutschnationalen betreibt.

Die offizielle Beitung der Deutschnationalen wird nicht darüber hinwegkommen, zu diesen Dingen verantwortlich Stellung zu nehmen.“

Man ist also hart aneinander. Es scheint uns aber, als sei die Stellung des Zentrums heute weniger stark als zur Zeit der Geburt der Richtlinien — denn schließlich sind die Deutschnationalen in der Regierung, und das Vollgeschäft ist gemacht, während das Reichsgerichtsrecht nicht voran kommt. Zude m kann selbst die vorngste Tonart die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß das Zentrum sich mit Monarchisten koaliert hat, deren Minister wohl vor einem halben Jahre den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet haben, deren Führer jedoch heute erklären: wir sind und bleiben Monarchisten. Auch nicht die andere Tatsache, daß das Zentrum diese Monarchisten einen ganzen Sommer lang unbehindert gegen die Republik hat arbeiten lassen.

## Eine Gedenkfeier für 2 Kriegsopfer.

Die Sozialdemokratische Partei Kölns hatte ihre Anhänger für Sonntag zu einer großen Kundgebung an der Stätte aufgerufen, an der am 5. September 1917 — also vor zehn Jahren — der Matrose Reichpietrich und der Seizer Köbis auf Befehl der Reichsmarineleitung unrichtig hingerichtet worden waren. Aus dem ganzen Rheinland waren Tausende dem Ruf der Partei gefolgt. Die Gedenkrede hielt

Reichstagsabg. Dittmann. Er hob nochmals die Unschuld der erschossenen Matrosen hervor, bezeichnete das Tordystem der alten militärischen Gewaltshaber. Zum Schluß der Kundgebung wurden drei Kränze durch Kameraden der Erschossenen an deren Gräber niedergelegt.

## Auswirkungen der Wiener Unruhen.

### Die Justiz in Tätigkeit.

Am Sonnabend haben vor zwei Schöffenräten die ersten Prozesse wegen der Ereignisse vom 15. und 16. Juli in Wien stattgefunden. Es waren drei Arbeiter wegen Verbrechens der Expressung angeklagt, die sie dadurch begangen haben sollen, daß sie Autos durch Drobungen aufgeholt hätten, drei weitere waren wegen des Vergehens des Auslaufs angeklagt, daß sie dadurch begangen haben sollten, daß sie sich in Streit mit der Wache einließen und die Wache beschimpft haben sollen. Unter den wegen Expressung Angeklagten ist auch ein 16jähriger Lehrling. Er wurde zu einem Monat Arrest bedingt verurteilt, die beiden anderen wegen Expressung Angeklagten wurden zu 8 und 2 Monaten Kerker verurteilt, wobei allerdings die Untersuchungshaft angerechnet wurde. Von den wegen Auslaufs Angeklagten wurden zwei freigesprochen, einer wurde zu einem Monat strengem Arrest verurteilt, der aber durch die Untersuchungshaft verhindert ist. Schon die ersten Prozesse zeigen, was für Vappasen die Staatsanwaltschaft anklagt, die dann allerdings vor Gericht noch mehr zusammenschrumpfen.

### Neuer Aufschwung der Parteiorganisation.

Die Bürgerliche Presse hatte behauptet, daß die sozialdemokratische Organisation infolge der Ereignisse vom 15. Juli geschwächt worden sei. In Wirklichkeit hat, wie das Sekretariat der Wiener sozialdemokratischen Organisation mitteilt, eine Zählung der Mitglieder ergeben, daß in der Zeit vom 15. Juli bis 31. August in Wien nicht weniger als 7500 neue Mitglieder der Wiener Parteiorganisation beitreten sind, obwohl stets durch den Sommer die Zahl der Mitglieder etwas zurückgegangen ist. Es gibt jetzt in Wien 873 000 organisierte Sozialdemokraten, unter ihnen 120 000 Frauen. Aus der Partei ausgetreten sind im ganzen 133 Parteimitglieder. Wie die „Wiener Arbeiterzeitung“ am Sonnabend fröhlich mitteilt, ist die Folge der heralofen Niede des Bundeskanzlers Seipel, der bekanntlich auch katholischer Prälat ist, und der gedroht hatte, daß keine Milde für die Opfer zu erwarten sei, die Bewegung des Austritts aus der katholischen Kirche in Wien stark angewachsen und so sind seit dem 15. Juli 9300 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten, von denen nur 50 entweder zur altkatholischen Kirche oder zur evangelischen Kirche getreten, während die übrigen konfessionslos geblieben sind.

Der Wiener Magistrat hat, nachdem er den Zustand des Justizpalastes hatte prüfen lassen, an die Regierung als Baubehörde die Aussöderung gerichtet, den Justizpalast vollständig abzutragen, da infolge des Brandes die Regel sehr gelitten haben, so daß ein Umbau nur eine Gefahr herbeiführen müßte.

## Die Deutschen-Ausweisungen aus dem Memelland.

Wie bekannt wird, sind am Sonnabend zwei Reichsdeutsche aus dem Memelgebiet abgeschoben worden, und zwar ein Herr Schulz aus Pröbus und der Buchhalter Eichmann von der Zellulosefabrik in Memel. Eichmann, dessen Aufenthaltsgenehmigung zwei Tage vorher abgelaufen war, und der das Gebiet nicht verlassen hatte, wurde in Haft genommen, dann mit einem Dampfer nach Nidden gebracht, und von dort über die deutsche Grenze abgeschoben. Wie weiter berichtet wird, sind heute fast sämtliche reichsdeutschen Zeitungen in Memel beschlagahnhmt worden. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ wurde für dauernd für das Memelgebiet verboten.

Dem Vernehmen nach sind alle Schriften, die Ausweisung der drei deutschen Schriftsteller aus dem Memelgebiet rückgängig zu machen, vergleichbar gewesen. Es bleibt dabei, daß sie am Montag das Gebiet verlassen sollen. Proteste, die seitens der Verlage unter Hinweis auf die schweren geschäftlichen Schädigungen der Unternehmen bei der Kommandantur, dem Gouvernement und dem Landesdirektorium erhoben wurden, nutzten ebenso wenig, wie der Hinweis beim Landesdirektorium als der zuständigen Stelle für die Aufenthaltserteilung, daß in der Ausweisung ein Verstoß gegen die Memelkonvention liege. Auch beim Kriegsministerium in Rostow war telegraphisch Einspruch gegen die Ausweisungen erhoben worden.

**Das Freudenmädchen! Wer möchte diese Bezeichnung erfunden haben! Nirgendswo gab es weniger dessen, daß man Freude nennt, als im Bereich dieser Geschöpfe — sowohl im Geben als im Nehmen!**

Mit dem Golde war es auch in ihrer Brust zu hartem, satten Metall geworden, das Herz, das bei anderen behüteten Mädchen zu weich und warm war und lebendig. Jedes Begleichen, nachdem man sich an ihr gefestigt, hatte sie füller und zugleich glühender gemacht im Verlangen nach dem Golde. Verachtet und gebraucht, tat sie dasselbe, wenn sie es auch nicht zeigte, — sog sie mit Hass und Verachtung die Männer aus, — hakte sie, die wohlstandigen jungen Mädchen, die verächtlich durchsahen sie mit schnellem Blick streifen, — hakte sie, die zufriedenen, eleganten Frauen, die ebenso verächtlich auf sie herabsahen, aber doch scharf beobachtend ihre Toilette musterten, um sie nachzuhören, — Hass und wieder Hass und Verachtung.

Und ganz plötzlich hatte dieser wilde Hass sich in ein heikes Verlangen nach Liebe gewandelt. Nach einem Manne, der sie nicht forstlich, nachdem er sie gebraucht — nach einem Manne ihrer Geburt vielleicht.

Sie hatte ihn gefunden — hatte sich an ihn geschlossen, mit dem leidenschaftlichen Verlangen nach einem Menschen, der ihr wohlwollte. — Und er hatte sie gesplungen, weil sie ihm allein gehörten wollte, nachdem sie ihm ihr ganzes Gold gegeben. Sie sollte Neues verdienen — immer mehr — wozu hatte er sie genommen?

Und da war sie in der Wut der Verzweiflung auf ihn gestürzt mit dem Messer, — sie hatte die Stiche erhalten. — Tödlich verletzt lag sie jetzt da.

Ein böses Funke lag in den dunklen Augen, das die Linien um den Mund stärker hervortreten ließ. Krampfhaft spreizten sich die Finger über der Decke. — Finster sah sie zu den Wärterinnen hinüber, die untereinander flüsterten, ihr den Blick feindlich zurückgaben. —

Plötzlich entstand eine Bewegung unter den Pflegerinnen.

Der Professor kam mit dem Assistenarzt. Der Er untersuchte, der jüngere Mann las die Krankenberichte. Als sie zu dem Mädchen kamen, zog sie die Decke ganz hoch; Krampfhaft wollte sie die Untersuchung wehren, sich abhalten, von neuer Verachtung. — „Sich in die Lunge“, las der Assistent. — „Auflösung bevorstehend.“ — Der Professor neigte sich über das Lager. — „Alter?“ — „Zwanzig Jahre.“ Der ältere Mann mit dem ersten, nach innen gerichteten Blick sah forschend auf die Kranken herab.

Ein rein menschlicher Blick war es, verständig und gültig. „Augen auf“, sagte er halblaut und freundlich. — Fast unbewußt tat es das Mädchen, wie ein Kind, das Mutter folgt, als sei aller Trost ge schwunden. Wie erstaunt sahen die Augen jetzt hinauf zu dem Mann; solchen Ton hatte sie noch nie gehört, man verlangt nichts Eigennütziges von ihr und doch sprach man nicht barsch und verächtlich. — Und das Erstrebten wuchs einem großen, erstaunten Ausdruck — endete mit einem selig verträumten Kinderblick.

## Straßenschlacht in Potsdam.

Blutige Zusammenstöße zwischen Bismarckbündlern und Kommunisten.

In der Nacht zum Sonntag ist es — wie die Berliner Montagspresse meldet — in Potsdam, im Anschluß an eine Veteranenfeier, die unter dem Protektorat Mackens im Café Sanjour stattgefunden hatte, zu schweren Zusammenstößen zwischen Rechtsradikalen und Kommunisten gekommen. In der Junkerstraße stieg ein Zug von etwa 40 Mitgliedern der Bismarck-Jugend mit einem etwa gleich starken Trupp von Kommunisten zusammen, woraus sich eine schwere Prügelei entwickelte. Beide Parteien holten aus ihren Vereinslokalen Hilfe, und nun kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht. Die Bismarckjugend wurde von den Kommunisten in das „Hotel zum Gau“ zurückgetrieben. Die Polizei versuchte vor dem Hotel die Kommunisten, die das Haus stürmen wollten. Von den Bismarckbündlern wurde der Arbeiter Schulz aus Brandenburg im Gesicht leicht verletzt; auf kommunistischer Seite wurde der Arbeiter Hunold aus Potsdam durch einen Dolchstich, der ihm bis in die Lungen drang, lebensgefährlich verwundet. Hunold stand Aufnahme im Krankenhaus.

Ein zweiter blutiger Zwischenfall ereignete sich nach Abschluß der Veteranenfeier, als die rechtsradikalen Verbände, die geschlossen an der Feier teilgenommen hatten, durch die Straßen zogen. Man hörte aus der Lindenstraße plötzlich laute Hilferufe, und als Passanten dorthin eilten, kam ihnen ein Reichswehrsoldat mit offenem Waffenrock entgegen, aus dessen Brust starke Ströme Blut quollen. Der Soldat ließ vor dem Haus Lindenstraße 73 seinen Waffenrock fallen, nahm ihn dann aber wieder auf und warf ihn gegen den Feuerwerker. Er wollte den Feuerwerker alarmieren, seine Kraft reichte dazu aber nicht aus; den Passanten konnte er nur noch mitteilen, daß er in der Lindenstraße, ohne jeden Anlaß, von einem Trupp Stahlhelmer überfallen und zu Boden geschlagen sei. Nach Angaben von Augenzeugen wurde der Reichswehrsoldat in das Krankenhaus der Stadt Potsdam geschafft, aber über die Art der Einlieferung und der Verlehung jede Auskunft verweigert.

## Entreffen amerikanischer Legionäre in Paris.

249 amerikanische Legionäre, die gestern früh in Cherbourg gelandet sind, sind nachmittags unter Vorantragung ihrer Fahnen in Paris eingetroffen. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet.

### Die Arbeiterschaft protestiert.

Der Vorstand der Sozialistischen Partei hat gestern beschlossen, an die Arbeiter Frankreichs ein Manifest zu richten, in dem sie aufgesordert werden, an den Festen, die von der Regierung gelegentlich des Empfangs der amerikanischen Legionäre am 19. September veranstaltet werden, unter keinen Umständen teilzunehmen. Durch diese Haltung will die Partei gegen den „ausgeprochen nationalistischen und reaktionären Charakter“ protestieren, der dieser offiziellen Kundgebung gegeben wird, die nach der juristischen Ermordung Sacco und Vanzetti überdies die Form einer moralischen Provokation des Weltgewissens annimmt. Außerdem fordert das Manifest die sozialistische Kammertafel auf, für die Abschaffung der Todesstrafe einzutreten. Es wurde ferner beschlossen, daß vom 25. bis 28. Dezember ein außerordentlicher Partitag abgehalten wird, der die Haltung der Partei bei den Kammertafeln bestimmen soll.

### Anschlag auf einen amerikanischen Konsulatsbeamten.

Sonnabend abend wurde in Dresden der Sekretär des amerikanischen Konsulats Steger in der Nähe des Morendamms an der Bismarckstraße von einem Unbekannten angeschossen. Der Täter ist unerkannt entkommen. Der Verletzte wurde sofort in ein Sanatorium geschafft und ist zur Zeit noch nicht vernehmungsfähig. Ob politische Motive dieser Tat zu grunde liegen, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen. Die Erörterungen sind noch im Gange.

**Verhaftung von Kommunisten in Ungarn.** Die Budapester Polizei hat am Sonnabend mehr als 50 Personen festgenommen, die an einer kommunistischen Zellenorganisation beteiligt sind. Fünf bis sechs Personen sind geständig, während die übrigen leugnen. Auch in 34 Provinzstädten wurden kommunistische Agitatoren verhaftet.

**„Zwanzig Jahre“**, wiederholte der Professor halblaut — „armes Kind!“ — und er fuhr leicht und gültig über ihr Haar. Und aus den Augen, die nur Hass und Verachtung oder ein falsches Lächeln gespiegeln, strömten plötzlich in elementarem Ausbruch, heiße Tränen, schluchzende, zitternde Laute entlangen sich dem kalten, verhärteten Innern. Die Sonne eines einzigen, freundlichen Blickes, eines versteckenden Mitleides, hatte das Eis der Verbitterung geschmolzen. — Sie ergriff die gleitende Männerhand und drückte sie an die Lippen, die in zitterndem Gefühl erbebten. Was tat es ihr, daß der junge Arzt dem Manne einige Worte zufügte, sah er doch immer noch verächtlich und gut auf sie herab. — Sie blickte ihm nach bis zur Tür, dann schloß sie die Augen.

Sie hörte nicht, wie die Wärterinnen erregt untereinander sprachen. Aller Hass, alle Rache war fort, hatten keinen Raum mehr in dem weichen Kinderherzen, das ihr plötzlich in die Brust schlug. — „Vater!“ murmelte sie leise.

Und die Fieberphantasie zauberte vor ihre geschlossenen Augen eine sonnige, friedliche Landschaft, mit Vogelgesang und Blumenduft und sie sah sich darin ergehen, als fröhles, lachendes Kind, das sie nie gewesen, — sah sich behütet und umsorgt von Eltern, die sie nie gekannt, — hörte sie lieb, gute Worte, die nie zu ihr gesprochen, und fühlte eine weiche Hand losend über ihr Haupt gleiten. — Und in ihr war lauter Lachen und Seligkeit.

Die Aufregung beschleunigte das Ende. — Die letzten Tränen hingen noch an den Wangen, als sie hinüberschielte. — Ein süßes Lächeln lag um den Mund, der nichts mehr von den gemeinen Linien sehen ließ: eine hoffnungsvolle, Seligkeit lag in dem Ausdruck des Gesichtes, das jetzt die ganze Kindlichkeit der zwanzig Jahre widerspiegelt. — Und dieses Lächeln, — diese Hoffnungsvielfigkeiten, — jetzt waren sie echt.

**Ein neues historisches Drama von Shaw.** Nach Melodramen aus London ist Shaw augenblicklich mit der Arbeit an einem historischen Drama „Oliver Cromwell“ beschäftigt. Wenn auch jolden Nachrichten gegenüber eine gewisse Voricht am Platze ist, weil in letzter Zeit sehr verschiedenartige Meldungen über Shaws dichterische Pläne durch die Presse gegangen sind, so gerinnt doch gerade diese Nachricht angezeigt der engen geistigen Beziehungen des Dichters der „Heiligen Johanna“ zu Cromwells Persönlichkeit und Zeitalter eine größere Wahrheitlichkeit. jedenfalls wird man Shaws Bearbeitung dieses dramatischen in ergiebigen Stoffes, in dem sich schon viele Dichter bis in die jüngste Zeit hinein erfolglos verucht haben, mit lebhaftester Spannung entgegenziehen dürfen.

**Tote in Berlin.** Der bekannte Berliner Schauspieler Joseph Klein ist nach schwerem Leid gestorben. Professor Felix Schmidt, der Ehrendameister des Berliner Lehrer gesangvereins, ist heute mittag plötzlich am Herzschlag gestorben.

## Die Frauen sind in der Mehrheit.

Interessante Streiflichter aus der Danziger Bevölkerungsstatistik.

Es ist allgemein bekannt, daß mehr Knaben als Mädchen geboren werden. So tragen auf 104–106 Knaben etwa 100 Mädchen geburten, ein Verhältnis, das durch die größere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts allmählich ausgeglichen würde, wenn nicht besondere Vorgänge eine Rolle spielen, die bewirken, daß es Männer mit Frauen und solche mit Männerüberschuss gibt. Stark Fluswanderung verursacht ein Plus an Frauen, bemerkenswerte Einwanderung eine Zunahme des männlichen Geschlechtes. Der Mann ist ja auch heute noch eher bereit, zum Männerstab zu greifen, als das Weib. Den Beweis dieser Aussführungen liefern auch Danzig, eine See- und Hafenstadt mit stark flutstuerender Bevölkerung. Hieraus ergibt sich, daß das männliche Geschlecht bei den Nicht-danziger Staatsangehörigen in größerer Anzahl als bei den Danziger Staatsangehörigen vertreten ist. Bei den arbeitsfähigsten Altersklassen tritt dieser Vorgang am offensichtlichsten in Erscheinung. Kreisen wir das Alter von 20–29 Jahren heraus, finden wir bei den Danziger 46 Prozent Männer, 54 Prozent Frauen, bei den Ausländern 55 Prozent Männer und 45 Prozent Frauen, also ein Überwiegen des männlichen Geschlechtes aus oben gezeichneten Gründen. Der starke Frauenüberschub der Danziger Bevölkerung ist, wie bei allen aktiv am Kriege beteiligten Völkern als Kriegsfolge anzusehen.

Der Tod der 8058 aus der Freien Stadt Danzig kann nicht spurlos vorübergehen. Nicht am Arbeitsmarkt, der infolge der temporären Überbevölkerung, die auf eine falsche Weltwirtschaftspolitik zurückzuführen ist, nur eine geringe Aufnahmefähigkeit zeigt, kann man die Folgen wahrnehmen, sondern am — — Arbeitsmarkt, um den wichtigsten Punkt herauszunehmen. So bedürfen die Bahnen, die sagen, daß am 1. November 1923 unter den Danziger Staatsangehörigen im Alter von 22–24 Jahren auf 100 Frauen 83,2, von 25–29 Jahren 78,0, von 30–34 Jahren 70,8, von 35–39 Jahren 81,1, von 40–44 Jahren 82,2 Männer kamen, keinerweiteren Erklärung. Die Kriegsfolgen pflanzen sich weiter fort: Die Jahrgänge, die nicht haben heitern können, kommen an den späteren Nachwuchs nicht in Frage, lassen eine Lücke, die über Generationen sich ausdehnt, immer wieder feststellen ist. Der Wissenschaftler nennt diesen Vorgang demographische Zypressen.

### Die Stärke der Konfessionen.

Danzig ist ein überwiegend evangelischer Staat. Die Evangelischen bilden 59 Prozent, die Katholiken 36 Prozent, die Juden 2 Prozent und die sonstigen Glaubens (Protestanten, Baptisten, Menschen, Griech.-Katholiken u. a. m.) 3 Prozent. Die Juden bilden also die kleinste Minorität. Anders wird das Bild, wenn wir nur finden, daß unter den Nicht-danziger Staatsangehörigen, die insgesamt 31 000 Personen im November 1923 ausmachten, 15 Prozent Juden waren. Diese Zahl hat sich aber seitdem sehr vermindert. Die zahlreichen russischen Flüchtlinge, die gerade damals Danzig bewohnten, sind überwiegend wieder fortgezogen.

Dass zwischen den einzelnen Konfessionen eine bemerkenswerte Vermischung stattfinde, sei kurz gestreift. Die Zahl der evangelischen und katholischen Menschen bewegt sich in langsamem, aber ständiger Zunahme. 1926 23,3, 1927 22,8, 1924 22,2, 1923 21,9 Menschen. Bei den Juden ist das Verhältnis noch ausgeprägter. So wurden nach den Angaben, die uns das Statistische Landesamt machte, am 1. Quartal 1927 9 jüdische und 3 jüdisch-nichtjüdische Ehen abgeschlossen, d. h. 33 Prozent. Auf das Chagig in der Statistik wollen wir gelegentlich nochmals zurückkommen.

## Ein mageres Bekenntnis.

Der bürgerliche Turn- und Sporttag auf der Kampfbahn.

Die Gemeinschaft für Leibesübungen hatte zu gestern die Vereine der ihr angeschlossenen Verbände zu einem „Deutschen Turn- und Sporttag“ aufgerufen. Da nahezu der letzte Mann zu dem Einmarsch in die Kampfbahn Niedersstadt mobil gemacht worden war, wirkte dieser in seinem Auftreten reichlich bunt. Gut gerechnet, zählte der Einmarsch etwa 1500 bis 1700 Teilnehmer. Wie üblich, stellte der Schüler-Turn- und Sportverband auch hier wieder einen großen Probenstab; dazu kamen noch viele andere Kinder der teilnehmenden Vereine, sowie die Wanderorganisationen und jügot der mit Sport wenig verbundene „Jungdeutsche Orden“, so daß der Aufmarsch der bürgerlichen Danziger Turner und Sportler, im Vergleich zu der sonst angegebenen Mitgliederzahl, gerade nicht sehr imponierend wirkte. Darüber täuschte auch der übliche Tamtam nicht hinweg, der dem Fest den nötigen Glanz verleihen sollte.

Die Beteiligung des Publikums ließ ebenfalls zu wünschen übrig. Die Tribünen waren zu Beginn des Festes fast leer und füllten sich erst, als die Kinder und sonstigen alten Teilnehmer den Innenraum der Kampfbahn räumen muhten.

Die Festansprache hielt Studienrat Dr. Bechler, in der er ein Hochstädte auf den deutschen Sport sang. Recht mager wirkten die gesanglichen Darbietungen der „Danziger Sängervereinigung“, die mit 50 Sängern zu schwach war, um wirksam auf dem Plateau zur Geltung zu kommen.

Die sporadische Ausbeute des Tages war keine besondere. Am besten konnten noch die allgemeinen Freiübungen der Männer und Frauen nach Muß gefallen. Zwar stellten auch hier einige Teilnehmer verschiedener Fußballvereine überaus komische Figuren, doch war das Gesamtbild ein gutes. Eine sportlich völlig undästhetische Sache war die Verbandsstaffel über 25×200 Meter, zu der die teilnehmenden Verbände, Kreis 2, Tübingen und die Deutsche Jugendstaffel, gemeldet hatten. Es zeugt von wenig sportlichem Geist, daß die beiden letzten Verbände ihre Meldungen zurückzogen, so daß der Kreis 2 alleine über die Bahn ging. In der selben unmöglichen Weise wurde die Nibelungenstaffel über 3500 Meter (11 Läufer) gelassen. Zwischenmehr kamen noch Sonderdarbietungen der einzelnen Verbände zur Vorführung. Den Abschluß bildete ein Handballspiel, über das wir im Sportteil berichten.

Im Gegensatz zu der gestrigen Veranstaltung wirkte die Sonnenwendfeier der Danziger Arbeiterschaft vor einigen Wochen, die über 20 000 Menschen als Zeugen sah, weit eindrucksvoller. Die gestrige Veranstaltung war zu offensichtlich als Machtprobe arrangiert, kann aber den Vergleich mit den Veranstaltungen der Arbeiter-Sportverbände nicht aufzuhalten.

### Selbstanschlußbetrieb in Oliva.

Noch im Laufe dieses Monats wird in Oliva ein SA-Amt in Betrieb genommen werden. Der besondere Anlauf der Nummer 45 zum Amt Oliva fällt dann also fort, und die Teilnehmer in Oliva gelten fortan dieselben, auf Seite 8 des amtlichen Fernverkehrsberichtes veröffentlichten Bestimmungen für den Verkehr von SA-Teilnehmern untereinander wie für die bisherigen SA-Teilnehmer, entsprechend auch die Bestimmungen für den Nahverkehr mit Sopot (Seite 10) und dem Fernverkehr (Seite 11).

Dem Danziger System entsprechend müssen die bisherigen Nummern der an Oliva angeschlossenen Teilnehmer

durch fünfstellige Zahlen ersetzt werden. Soweit nicht besondere Gründe zu Ausnahmen zwingen, werden den Anschlüssen die alten Nummern beibehalten und durch Voranstellen der Ziffern 45, 450 oder 4500 zu fünfstelligen Zahlen ergänzt werden. Die Feuerwehr wird unter der leicht im Gedächtnis zu behaltenden Nummer 4544 zu errufen sein. Die neuen Nummern sollen allen Teilnehmern in einem demnächst erscheinenden Nachtrage zum Amtlichen Fernverkehrsbericht bekanntgegeben werden.

Während seinerzeit die Aufschlüsse in Langfuhr, Danzig und Neufahrwasser nichts auf den SA-Betrieb umgeschaltet worden sind, wird in Oliva die Umstellung in zwei Minuten stattfinden eines Werkstages erfolgen. Tag und Stunde der Umstellung werden noch amtlich bekanntgegeben werden.

### Der Senat wird überwältigt.

Er zahlt das „Rotopfer“ nicht mehr aus.

Was der Senat zu seinem Leidwesen bei der Einführung des Rotopfers trotz aller Versuche und Künste nicht erreicht hat, nämlich von allen Beamten die Zustimmung zum Abzug zu erhalten, versucht er jetzt nachzuholen. Wahrscheinlich glaubt er, daß die Zeit den Widerstand der opponierenden Beamten hat eingeschlagen lassen, so wird er führen und unternimmt es, sie einfach vor sorglose Tätsachen zu stellen, indem er das Rotopfer nicht mehr zur Auszahlung bringt.

So haben bei der letzten Gehaltszahlung für den Monat August etwa 15 Feuerwehrbeamte nicht ihr volles Gehalt erhalten. Ohne die Betroffenen in Kenntnis zu setzen, hat der Senat verfügt, daß diesen Beamten das Rotopfer ohne ihre Einwilligung in Abzug zu bringen ist. Bisher erhielten die Beamten, die das Rotopfer nicht anerkannten, das volle Gehalt. Alle Versuche, den zu unrecht einbehaltenden Abzug zu erlangen, sind bisher gescheitert. Der Senat beruft sich darauf, daß der Beamtausgleich die Weiterzahlung nicht wünsche. Mit welchem Recht sich der Senat darauf stützen kann, bleibt sein Geheimnis.

Eine weitere merkwürdige Bezahlung wird und ist bei den Stundentöchtern, die als Hilfsfeuerwehrleute beschäftigt werden, üblich. Im Durchschnitt hat man diesen Stundentöchtern, die nach dem Gemeinde- und Staatsarbeiterkris bezahlt und beschäftigt werden, im Monat 120 Arbeitsstunden zu wenig bezahlt. Für Sonn-, Feiertags- und Nachtstunden sind keine Zuschläge bezahlt. Merkwürdig ist, daß man diesen Stundentöchtern durch die Branddirektion mitteilt, für sie sei eine Sonderbezahlung durch den Senat festgesetzt. Das trifft nicht zu. Den Leuten sind auf diesem Wege viele tausend Gulden vorenthalten. Wenn jede Behörde in Lohnfragen handeln kann, wie es ihr beliebt, dann soll sich der Senat nicht über Missstände innerhalb der Beamtenchaft wundern. Es ist dringend zu wünschen, daß der Senat veranlaßt, daß den Geschädigten der zuständige Messlohn nachgezahlt wird.

### Im Alkoholrausch gewütet.

Unterschiedliche Beurteilung. — Die wirklich Schuldigen.

Ein Arbeiter aus Brentau stand vor dem Einzelrichter unter der Anklage der Trunkenheit, des Haussiedensbruchs, des großen Anfangs der Körperverletzung, der Beleidigung, der Bedrohung und des Widerstandes. Er hatte sich schwer betrunken, weigerte sich bei einem Fleischhersteller, den Raum zu verlassen, beleidigte und drohte dem Lohnjäger, griff ihn an und leistete Widerstand.

Der Angeklagte erklärte, daß er nur wisse, daß er sich schwer betrunken habe. Die übrigen Reichsduldigungen rütteln wohl stimmen. Aber daran trügen diejenigen die Schuld, die interessenten am Alkohol leben. Er sei sonst kein Trinker, viele ein Gegner des Alkohols. Er sei in diesem Falle zum Trinken verführt worden. Der Richter wollte diese Entschuldigung nicht anerkennen und verurteilte den Angeklagten zu der ungewöhnlich harten Strafe von drei Monaten Gefängnis und 45 Gulden Geldstrafe.

### Meine soziale Verantwortung.

geht ein anderer Richter, dem ein ähnlicher Vorgang zur Beurteilung vorlag. Ein Arbeiter aus Langfuhr hatte am Nachmittage des 18. Juli des Guten etwas zu viel getan und war auch nicht mehr imstande sein Fahrrad zu bestiegen, mit dem er auf der Straße herumirrte. Als ihn ein Schuhbeamter zur Wache mitnahm wollte, schlug B. den Beamten mit der Faust ins Gesicht. Auf der Wache beleidigte B. die Beamten und schlug schließlich eine Fenster Scheibe ein. Die Folge davon war eine Anklage wegen Beamtenbeleidigung, lästlichen Angriffs, Sachbeschädigung und Trunkenheit auf der Straße. Zu seiner Entschuldigung wußte B. nur seine starke Trunkenheit anzuhören.

Auf die Frage des Richters, teilte B. mit, daß er sich gegenwärtig in Arbeit befände. Das Urteil fiel für B. milde aus und lautete auf eine Geldstrafe von 40 Gulden, obwohl er nicht ganz unerheblich vorbestraft ist. Der Richter schreibt bei der Urteilsbegründung aus, daß auf eine Geldstrafe erkannt sei, um dem Angeklagten die Möglichkeit zu geben, sie zu bezahlen, während er bei einer Gefängnisstrafe aus der Arbeit entlassen werde. Der Angeklagte erklärte sich mit dem Urteil einverstanden. Im ersten Falle muß aber der Angeklagte das Gefühl haben, daß seine Strafe in keiner Weise im Verhältnis zu den verübten Gesetzesübertretungen steht.

### Ausstellung „Der Mensch“.

Hygienische Ausstellung in der Wesshalle.

Die Ausstellung „Der Mensch“, der Hauptanziehungspunkt der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen (Gesellschaft) in Düsseldorf, die vor insgesamt 7,5 Millionen Menschen besucht wurde, wird in der Zeit vom 15. Oktober bis 6. November in Danzig gezeigt. Verbunden werden soll damit neben einer Darstellung Danziger Krankenanstalten und aller auf dem Gebiet der Städtehygiene und sozialhygienischen Fürsorge geöffneten Einrichtungen usw. eine Abteilung für Industrie und Handel auf dem Gebiete hygienischer Wohnweise und Kücheneinrichtungen, der Nahrungsmittel, der mannschaftlichen Mittel zur Körperpflege usw. Einschlägigen Geschäften bietet sich somit Gelegenheit zur Schaustellung ihrer Erzeugnisse.

Bermühter Kreis. Bermüht wird seit dem 31. August 1927 der 84 jährige Fleischer Franz Drzehowitsch aus Danzig, Altstädtischer Graben 68. Drzehowitsch, welcher schon öfters Tage lang von Hause fortblieb, ist schwachsinnig und ist allem Anchein nach in der Stadt oder Umgegend unterwegs. Er ist 1,85 Meter groß, unterseitig, blond und hat grau gemischten Bart. Bekleidet ist er mit grauem Anzug, grauer Sportmütze, weißem Schal und schwarzen Militärstiefen. Personen, welche nähere Angaben über den Verbleib des Bermühten machen können, werden gebeten, sich bei der Centralstelle für Bermühte und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 38 e, zu melden.

### Polizeibericht vom 4. und 5. September 1927.

Es eingeschritten: 24 Personen, darunter 2 wegen Diebstahl, 1 wegen Unterstüzung, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Haussiedensbruchs, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen unerlaubten Grenzüberschreitens, 1 wegen Trunkenheit, 1 aus besonderer Veranlassung, 9 Personen in Polizeiheit.

### Standesamt vom 5. September 1927.

Todesfälle: Amtsgerichtsamt Hans Engel, 64 J. 6 M. — Ehefrau Bertha Bendig geb. Reich, 61 J. 9 M. — Ingenieur Jan-Dam Biżewski, 39 J. 2 M. — Buchhalterin Helene Walowich, 24 J. 5 M. — Versicherungssagent Franz Böck, 69 J. 8 M.

### Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Donnerstag, den 8. September, abends 7 Uhr,

### Mitgliederversammlung

in der Gewerbehalle, Schlüsselbahn 62:

1. Vortrag des Abg. Gen. Wehl: „Vor der Entscheidung.“

2. Abrechnung vom 2. Quartal.

3. Stellungnahme und Wahl der Delegierten zum Parteitag. In dieser wichtigen Versammlung werden alle Mitglieder um ihre Stimmen ersucht. Eintritt nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuchs.

Der Vorstand.

### Warten, Film und 10 DM 4.

Urteil vom Gewerbegericht.

Beit ist und bleibt Geld. Oder, wie es im „Wolenstein“ heißt: „Des Menschen Engel ist die Zeit.“ Welch selbstverständliche Bedeutung diesem Engel beigemessen wird, kann man nicht beweisen, der auf dem Gewerbegericht verhandelt wurde.

Eine Speditionsfirma erwartet einen Dampfer mit allerlei Fracht für Danzig. Sie bestellt eine größere Anzahl Arbeiter, die den Dampfer entladen sollen. Morgen um 6 Uhr, zur festgelegten Zeit, sind die Arbeiter pünktlich an Ort und Stelle. Wer hingegen nicht erscheint, ist der Dampfer. Die Arbeiter warten. Vom Dampfer ist nichts zu sehen und zu hören. Drei Stunden vergehen. Man weiß, daß sie nicht im Fluge vergeben, wenn man wartet. Was aber viel wichtiger ist: die Arbeiter hätten nachweislich zur selben Zeit anderweitig Beschäftigung finden können. Als nun der Dampfer endlich kommt und alle Arbeit erledigt war, fordern die Arbeiter Entschädigung für die Wartezeit. Man weigert sich hartnäckig, sie ihnen eben die Zeit unvergütet Geld ist!

So bedauerlich es ist, daß eine große Firma es auf einen Vergleich ankommen läßt, so natürlich ist andererseits, daß den Arbeitern ihr gutes Recht zugesprochen wird, weil eben ein unvergütet Geld ist!

Sie wurden soeben gesamt! Wer hätte einen Recht mit dieser logistischen Behauptung noch nicht in die Hand gedrückt bekommen? Wer hätte am nächsten Tage für 1,25 Danziger Gulden sich nicht davon überzeugen wollen, daß kein allzu gewaltiger Unterschied zwischen ihm und Emil Jannings, bzw. zwischen ihr und Eva de Putti besteht?

Nun passiert aber ein seltsamer Fall. Man geht hin, um einen bildlichen Beweis für seine Behauptung zu erhalten, und man sieht sich in Stellungen, angesichts derer man impulsiv in den Anfang von Goethes „Zurückgeworfen“ antritt: „Ahr naht euch wieder, schwankende Gestalten...“ Ich sehe die Gestalt der nun folgenden Empfindungen genau: zuerst lächelt man noch vergnügt, dann ärgert man sich, wobei die Ausmaße des Ärgers jeweils vom Temperament des Betroffenen abhängen. In unserem Fall ist jemand sehr temperamentvoll, nimmt das Bild, das ihn auf schiefen Ebene zeigt, an sich und eilt zum Inhaber der Strafensurbeleid. Nachforschungen werden angestellt und es ergibt sich, daß der Mann mit dem Kurbelstiel seinerzeit blau wie ein Blaubeer war. Auf Grund dessen sieht man ihn auf die Straße. War nicht mehr mit dem Filmapparat, sondern mit dem Entlassungsschein, den das Gewerbegericht als rechtmäßig anerkannt.

Personen der Komödie: ein Herr, der Inhaber des Zigarrengeschäfts, dessen Angestellter. Ort der Handlung: Ein Zigarrengeschäft in einer abgelegenen Straße unserer alten Stadt. Zeit: Am einem strahlenden Sommertag.

Der Herr eintretend, zum Angestellten: Ich bitte 10 DM 4.

Angestellter: „Bedauere sehr, führen wir nicht. Wie wär's mit dieser? Ein wirklich edles Recht.“

Der Herr lächelt: „Ich will kein edles Recht, sondern, sondern 10 DM 4!“

Angestellter lacht etwas nervös: „Vielleicht versuchen Sie's mal im Geschäft bei Müller. Möglicherweise daß besser fortsetzt ist.“

Inhaber läuft einem Neberraum kommend: „Wenn ich recht verstanden habe, wollen Sie zehn Tabakmonopol-Zigaretten Nr. 4. Bitte sehr!“

Der Herr (zählt 40 Pfennig, wirft dem Angestellten einen nicht unerwähnlichen Blick zu und geht hinaus.)

Nachspiel auf dem Gewerbegericht. Es treten auf: der Inhaber und der Angestellte, der wegen Untreuekeit fristlos entlassen wurde. Der Inhaber ist jedoch zur Zahlung einer Entschädigung verurteilt.

Kurt N. Schwalbe.

### Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorherige für heute nachmittag: Heiter, schwachwindig und warm.

Donnerstag: Heiter bis möglicherweise, in den Morgenstunden vielfach

Witzen: Einige zunehmende Bewölkung, sonst unverändert.

Mittwoch: Einige zunehmende Bewölkung, sonst unverändert.

**Der Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.**

Der deutsche Geschäftsträger in Warschau, v. Pannwitz, hat dem Korrespondenten des Kemberger „Nowy Dzienik“ eine Unterredung über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gewährt. Der Geschäftsträger erklärte, daß die Vorverhandlungen, die zwischen dem Gesandten Mauscher und dem Außenminister Baleski geführt worden sind, ein günstiges Ergebnis gezeigt haben. Augenblicklich länden keine Verhandlungen statt, da sich der Gesandte Mauscher auf Urlaub befindet. Herr v. Pannwitz erklärte, er betrachte die Möglichkeiten der zukünftigen Handelsvertragsverhandlungen optimistisch. Er betonte, daß der Schlüssel zur Lösung der Schwierigkeiten ausschließlich in den Händen der beiden Regierungen liege und daß die Konferenz der Industriepräsentanten beider Länder einen rein informatorischen Charakter habe. Sie könne jedoch nach Aufnahme des normalen Handelsverkehrs zu dessen Belebung beitragen.

Das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrats tritt in nächster Woche zu einer Sitzung zusammen, um über eine Reihe laufender Fragen und insbesondere über die Frage der Passivität der polnischen Handelsbilanz zu beraten.

**Amtliche Bekanntmachungen**

Auf die Veröffentlichung der Verdingungsanzeige der Erd-, Fundierungs-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten für den Neubau der Pestalozzischule in Langfuhr im Staatsanzeiger vom 7. September d. Js. wird hingewiesen. Städt. Hochbauamt.

Die Erd- und Steinseherbeiten am Petershagener Tor werden hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18, gegen Entstaltung von 2.00 Gulden erhaltlich.

Eröffnung der Angebote am 12. September, vormittags 10 Uhr, ebendort, Zimmer 15a. Städt. Tiefbauverwaltung.

Ausbildung technischer Assistentinnen an medizinischen Instituten.

Vom 1. Oktober d. Js. ab findet ein zweijähriger Ausbildungslehrgang mit Abschlußprüfung für technische Assistentinnen an medizinischen Instituten statt. Bedingungen können bei der Gesundheitsverwaltung eingesehen werden. Anmeldungen dorfselbst bis zum 27. September.

Gesundheitsverwaltung  
Sandgrube 41a.

**Auktion Fleischergasse 7**

Dienstag, den 6. September 1927  
vormittags 10 Uhr, werde ich im herrschaftlichen Auktionsraum gute, gebrauchte Möbel, wie komplettet Zimmer, einzelnes Mobiliar und viele andere gute Sachen meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Herrenzimmer: Speisezimmer: Einrichtungen  
Schlafzimmer: (sämtliche Zimmer komplett)

2 Salons (nussbaum und eiche)  
Sessel, hochlehnige Stühle, Altdanz, geschnitzter Schreibtisch, wie dergl. Schreibtisch, sehr gute Teppiche u. Bildern (Perse- u. deutsche Fabrikate), gute Plüsch- u. Vorhangen, nussb. Bildst., Schloß- u. and. Sofas, Bilderrahmen, Schreibtische, Speise- u. and. Tische, Stühle, Drap, Plüsch u. and. Sessel, Präsentkarte u. and. elektr. Beleuchtungsgegenstände, fast neue Toombank, Glaschrank u. Glasauflage, Eisenglocke (2 türig), Milchbehälter (50 Liter), Wäge m. Gewichten, Geschäft- u. Büromöbel, National-Registrierkasse (neuestes Modell)

2 Tafelhandwagen, Wäsche-Handmangel, gut. Grubenh., elektr. Grammophon m. Platten, Kleiderschränke, Vertikals., Kommoden, Spiegel, Damensessel, Delgemälde, Bilder, Bettstellen, Wäsche- u. Nachttische, fast neue Kinderwagen, Mandoline, Zither, viele Kinder-Spielz., Gasheiz., Zimmer u. Wand-Dekorationsgegenstände, Tisch- u. and. Lampen, verschied. einzelne Wohnzimmersmöbel, Bücher, gute Gardinen, Vorhängen, Kettim., and. Vorhänge, eine große Partie sehr gute Damen-, Herren- u. Kinderkleider, Wäsche, Strümpfe, Schuhe, Hauss. u. Wirtschaftsgüter, Dekorationsgegenstände, wie jedes Geschäft passend, wie: Bänke mit Ständer (fast neu), Dekorations-Hüte, Hände, Röhmaschine, Gastronen, Marmortürengüte, Kaminuhr, Damen-Kreuzjuwels, Krone, wertvolles Marine-Herrglos, Schreibmaschinen,

spielfertiger Kino-Apparat für Vereine und Reise, komplett fertner sehr viele andere Gegenstände. Besichtigung 2 Stunden vor der Auktion.

**Siegmar Weinberg**  
Togator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionsator.  
Danzig, Sopengasse 13, Fernspr. 266 33.

**Verkauf**

Gut erhaltener Sportliegewagen (Brennabor) zu verkaufen  
Große Gasse 15, 1 Gul.

Sofa, Kleiderhängen, Bettgestelle, Waschhähne, Spiegel, Stühle billig zu verkaufen  
Röhrerstraße 6.

**Das Haus für Möbel ist Möbel-Marschall**  
Breitg. 95 Breitg. 101

Gut erhaltener Sportliegewagen (Brennabor) zu verkaufen  
Große Gasse 15, 1 Gul.

Sofa, Kleiderhängen, Bettgestelle, Waschhähne, Spiegel, Stühle billig zu verkaufen  
Röhrerstraße 6.

**Ausstellung „Der Mensch“ vom 14. Oktober bis 6. November 1927 in der Messehalle, Wallgasse**

Es sind noch Plätze für die Industrieabteilung zu vergeben. Näheres ist bei der Gesundheitsverwaltung Sandgrube 41a, Zimmer 3/4, möglichst bis 7. September zu erfragen. Versammlung von Interessenten Donnerstag, den 8. September, 8 1/2 Uhr vorm. Messehalle.



**Das größte Ereignis!**

**Der Katzensteg**  
Lissi Arna persönlich anwesend!

Lissi Arna die Hauptdarstellerin des „Katzensteg“ tritt in ihren Originaltrachten der Regie auf!

**Das Programm des Tages**

**Tomaten** täglich frisch geplüft, an Wiederverkäufer und Verbraucher gibt ab Prillwitz, Holzgrau 17

**Bettbezüge, Laken, dichte Einfüllung, zu verkaufen, Mäzenhagstraße 10, 1 Tr.**

**Eleg. Damengarderobe, Schuhe, Hüte u. St. Trg. zu verkaufen, Rau, Heil-Geist-Gasse 119, 1.**

**Mandoline** zu verkaufen, Ernst Roth, Sandweg 58.

**Wegen Wohnungsaufzug zu verkaufen:** Wachstisch m. Marmorp., Spiegelauflage, 2 Ausziehstühle, Vertikals., Langfuhr, Johannistal 20, 3 Tr.

**Kastenwagen**, 3tr. Tragkraft, billig zu verkaufen bei A. Degler, Petershagen, Sandweg 10.

**Colonialwaren** Beine, Löffel, empfiehlt F. Grunwald, Schloßstraße 10, Schloßstraße 23.

**Das Ergebnis der Revaler Messe.**

Sowohl der Anzahl der Aussteller als auch der Besucherzahl nach kann die Revaler Messe als ein Erfolg bezeichnet werden, der wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Messe in Helsingfors, Riga und Rovno in diesem Jahre ausgesetzt sind. Auffallend war die verhältnismäßig starke Beteiligung des Auslandes. Die Russen hatten eine Musterkollektion von Ausführwaren ausgestellt und Schweden hatte eine Ausstellung von industriellen Fabrikaten veranstaltet. Deutsche Firmen waren weniger auf, doch unter den vielen ausgestellten Automobilen kein einziges deutsches Erzeugnis zu sehen waren. Das Interesse der Besucher konzentrierte sich hauptsächlich auf die Erzeugnisse der östlichen Heimindustrie, die bereits Absatz im Auslande gefunden haben. Die Umsätze waren hier, namentlich in der Textil- und Lederverarbeitungsbranche, recht bedeutend. Die einheimische Großindustrie war schwach vertreten. Der Mangel an Interesse seitens der ausstellenden Firmen hat zu dem Abschluß geführt, im nächsten Jahr keine internationale Messe in Revval zu veranstalten.

Ungünstiges Ergebnis der Leipziger Messe? Die letzten Nachrichten aus Leipzig sprechen von enttäuschten Erwartungen. Das Ausland verfügt als Käufer und das Inland erzielte größere Aufträge nur in Ausnahmefällen. Ein Zeichen der Enttäuschung auch der Messeleitung sei, daß die Kontrolle der Besucher ausschließlich gehandhabt werde, um wenigstens den Eindruck starker Geschäftsbewegung hervorzurufen.

**Berksamungs-Anzeiger.**

SPD. Volksabstimmung. Dienstag, abends 7 Uhr: Sitzung.

SPD. Oliva. Dienstag, den 6. September, abends 7 Uhr, im „Karlshof“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird dorfselbst bekanntgegeben.

SPD. 6. Beigr. Trossl. Am Mittwoch, dem 7. 9., abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Clocken, Heubüberstraße 1: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Bedeutung der Volksabstimmung. 2. Wahl des Delegierten zum Parteitag. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Arbeiter-Stadtverband „Solidarität“, Abt. Gembude. Am Dienstag, dem 6. September, abends 7 Uhr, findet im Lokal Schönwiese eine Mitgliederversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Sattler- und Tapizererverband. Mittwoch, den 7. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Blanken Tonnen. Arbeiter-Samariter-Bund, C. V. Danzig. Am Mittwoch, dem 7. August 1927, findet im Messehaus P. Wallgasse, untere Wallgasse, unsere Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht, da wichtige Sachen zu erledigen sind. Anfang pünktlich 7 Uhr abends.

Der Vorstand.

Berantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Infektate: Anton Goeken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gebel & Co. Danzig.

**Nachtvorstellungen**

**Nur für Erwachsene!**

**Nur für Erwachsene!**

Zweite und letzte Vortragsfolge

**Menschwerdung**

Dr. Thomalla, Berlin, Vorsitzender des Komitees für Hygiene der Ehe, spricht zu dem Film „Menschwerdung“, populär-sexual-wissenschaftlicher Volksaufklärungsfilm.

Aber nur in Sondervorführungen für Männer und Frauen getrennte Veranstaltungen

Da bisher Tausende vergebens Einlaß begehrten, hat sich Herr Dr. Thomalla, Berlin, bereiterklärt, diese Vorträge bis einschließlich Mittwoch zu verlängern.

Montag, den 5. September 1927, Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser, 10.30 Uhr, Frauen  
Dienstag, den 6. September 1927, Rathaus-Lichtspiele, Danzig, 11 Uhr, Frauen  
Dienstag, den 6. September 1927, Gloria-Theater, Danzig, 11 Uhr, Männer  
Mittwoch, den 7. September 1927, Kunst-Lichtspiele, Langfuhr, 6 Uhr, Frauen  
Mittwoch, den 7. September 1927, Kunst-Lichtspiele, Langfuhr, 8 Uhr, Männer  
Mittwoch, den 7. September 1927, Luxus-Lichtspiele, Zoppot, 10.30 Uhr, Frauen

**JACK LONDON**

**WALTER VON MOLO schreibt:**

Jack London ist uns in Deutschland bisher nützlich. Er ist spannend im edlen Sinne, explosiv mit Leben und eigenem Erleben geladen, von meisterhafter Charakteristik und toller Schärfe.

**In den Wäldern des Nordens**

Aus der Goldgräberzeit in Klondike  
**Abenteuer des Schienenstranges**

Trampfahrten durch Nordamerika

**Südseegeschichten**

Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans

**Ein Sohn der Sonne**

Abenteuer in der Südsee

**König Alkohol**

Ein autobiographischer Roman

**Der Seewolf**

Unter den Robbenfängern der Beringsee

**Jerry, der Insulaner**

Der Roman eines Hundes

**Die Insel Berande**

Ein Abenteuerroman

**Die eiserne Ferse**

Ein Zukunftsroman

Buchhandels-Preise:  
Jeder Band broschiert  
3.75 G. („Der Seewolf“  
4.40 G.) in Halbleinen 6.-  
„Der Seewolf“ 6.90 G.)

**Auktion**

**Fahrrad**

zu lauf. gefücht. Ang. m. Preis u. 2659 a. d. Exp.

**Zahlreiche Höchstpreise**

für getragene Herrenschuhe  
Tobiasgasse 8.

**Stellengeföhre**

Junger Lederlaufmann sucht Stellung.

Ang. für zu richten an Karl Seibus, Hansaplatz 9.

**Stellengeföhre**

Junger Lederlaufmann sucht Stellung.

Ang. für zu richten an Karl Seibus, Hansaplatz 9.

**Wohnungstatig**

Freundl. Parterre-Wohn.

Langfuhr, Abegg-Straße, befindet sich in einer guten Wohnung zu verkaufen.

Ang. für zu richten an Karl Seibus, Hansaplatz 9.

**Zu vermieten**

**Möbl. Zimmer**

an 1 od. 2 Herren zu v. m. Preis u. 2657 a. d. Exp. d. v.

**Einfach mbl. Zimmer**

(Schlafstelle)

für 2 junge Leute zu v. m.

Gr. Mühlengasse 9, 1.

Ang. für zu richten an

W. Schäfer, Mühlengasse 1, 2, r.

**Wer renoviert**

3-Zimmer-Wohnung in

Neu Fahrwasser? Ang. m.

Preis u. Nr. 58, Filiale

Altstadt, Graben.

**Beobachten**

Am 2. 9. v. Wochentag-

gesäß bis Lange Straße 50

Guld. u. Fahrtrabahnb-



Laufende auf den Dächern.

Neue Schreckensnachrichten aus Galizien.

Nach den letzten Nachrichten aus dem Hochwassergebiet in der Wogend von Stanislau ist das Wasser des Syri noch weiter gestiegen. Die Wogend von Dolina ist vollkommen abgeschnitten, und es fehlt jede Nachricht aus diesem Gebiet. Laufende von Menschen läuft noch auf den Dächern der Häuser sitzen, und keine Hilfe kommt bisher zu ihnen vorbringen. In Worskaw sitzen gestern zwölf Häuser ein, darunter sechs zweistöckige. Die Einwohner wurden vollständig unter den Trümmern begraben. Sechs Leichen konnten geborgen werden.

Ein Balken des Wassers wird nur vom Gebiet des San gemeldet. Trotzdem ist auch die Höhe des San 4,40 Meter über normal. Die Nachrichten über die Zahl der Opfer der Katastrophe scheinen weit hinter der Wirklichkeit zurückzuliegen.

Das Blatt „Wiel Nowy“ meldet, daß die Lage sich seit Freitag mittan a.s. der Strecke Lwow-Syri wesentlich verschärfst hat. Unweit von Mtschajow steht das Hochwasser stark an, so daß das Eisenbahnkreis und die Chaussee überschwemmt wird. Der Wasserspiegel hat eine Höhe von 3,70 Metern über den Normalstand erreicht. Sollte das Wasser sich in dieser Höhe halten, so wird der Eisenbahnhof sowie jegliche Verbindung mit Syri unterbrochen. Die Eisenbahnbrücke bei Mtschajow über den Driszt ist stark gefährdet.

Wirbelwindkatastrophe.

Nachdem man in dem überschwemmten Gebiete Ostgalizien die telegraphische und telefonische Verbindung erneut hergestellt hat, erfährt man erst von einer schrecklichen Katastrophe, die das Dorf Laski Szascheckie im Kreise Stanislau am vergangenen Mittwoch befreite. Während eines gewaltigen Sturms erhob sich dort ein Wirbelsturm, der 15 Minuten lang tobte. Eine große Anzahl starker Bäume wurde mit der Wurzel ausgerissen; sämtliche Dächer wurden abgehoben und bis 4 Kilometer weiter geschleudert. Die kleineren Häuser wurden mit dem Fundament ausgerissen und fortgetragen. Im Laufe dieser schrecklichen 15 Minuten wurden 54 Gebäude spurlos weggesetzt, während 42 Wohnhäuser vollständig zerstört wurden. Es sind auch zahlreiche Menschenopfer zu beklagen, deren genaue Zahl noch nicht festgestellt werden konnte.

\*

In der Vorstadt von Wilna Poplawy hat ein Dammbruch eine furchtbare Panik hervorgerufen. Der Damm eines Teichs im Garten der Missionsschule brach aus noch nicht aufgeklärten Gründen, und das Wasser ergoss sich in neun breiten Bächen in die benachbarten Straßen. Als bald standen alle Häuser im benachbarten Bezirk bis etwa 1 Meter Höhe im Wasser. Möbel und Hausrat wurden von den Fluten fortgerissen, ein kleines Kind ertrank.

Fabrikbrand in Lodz.

Einen Toten unter den Trümmern gefunden.

Gestern nachts brach in der Spinnerei von Gebr. Liebermann in der Wierzbowkastraße in Lodz Feuer aus, das gleichzeitig werden konnte, ehe es einen größeren Umfang angenommen hatte. Unter den Brandtrümmern fand man auf eine verbrachte Leiche eines Mannes. Es handelt sich hierbei um den Maurer Jan Pawlak, der mit Maurerarbeiten in der Fabrik beschäftigt war und in einem Lagerkippen übernachtet hatte.

Elbing. Die Marienkirche gefährdet. In einem demontierten Krantrug wird das Preußische Staatsministerium eracht, zur Erhaltung der aus dem Jahre 1260 stammenden St. Marienkirche in Elbing, eines der bedeutendsten Kunstdenkmäler des Ostens, Mittel zur Verfügung zu stellen, erforderlichfalls ein langfristiges Darlehen zu einem erträglichen Jinsjah für diesen Zweck zu gewähren.

Neval. Auf der Konferenz haben die deutschen Vertreter beantragt, daß die Eisnachrichten dreimal in 24 Stunden weitergegeben werden, zweimal am Tage und einmal des Nachts.

Neval. Der Wildbestand in den Wäldern Estlands ist in so schneller Abnahme begriffen, daß die estnische Regierung beschlossen hat, neue Bestimmungen zum Schutz und zur Erhaltung

des Wildes zu erlassen und die Strafen für Wildtriebstahl wesentlich zu verschärfen.

Stettin. Beim Badeln ertrunken. Zwei in Juliusruh auf Rügen weilende Badegäste hatten mit einem Boot eine Fährt in See gemacht. Das Boot kenterte nicht weit vom Strand entfernt. Einer der Insassen konnte sich retten, der zweite stand den Tod in der See.

Wilna. Massenfleischvergiftung. Im 6. Legionärregiment in Wilna traten nach Genuss verdorbenen Fleischkonfitüren Vergiftungsscheinungen auf. 120 Soldaten mußten ins Garnisonsspital übergeführt werden. Bei allen ist die Krankheit in sehr schwerer Form und mit hohem Fieber aufgetreten. Bisher sind keine Todesfälle zu verzeichnen.

Warschau. Der Banditenterror nimmt in Ostgalizien immer größere Ausmaße an. In einem Dorfe bei Przemysl drangen die Banditen mitten im Dorf in das Gasthaus ein und zwangen den Gastwirt mit vorgehaltener Revolver, Geld herauszugeben. Als er sich weigerte, wurde seine Tochter erschossen, er selbst und seine Frau wurden leichter verletzt. Die Banditen aber entkamen unentdeckt.

Aus aller Welt

Schweres Eisenbahnunglück bei Bremervörde.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich Sonnabend nachmittag auf der Eisenbahnstrecke Buchholz-Soltau. Ein Personenzug entgleiste infolge einer Gleisverwerfung im Tunnel zwischen Buchholz und Bremervörde. Die Lokomotive legte sich auf die linke Seite, die beiden nachfolgenden Personenwagen 3. und 4. Klasse wurden aufeinandergeschoben, ungefähr einen halben Meter in die Höhe gehoben und gegen die Mauerwerk des Tunnels geschüttet. Ein Hamburger Kaufmann wurde getötet, 5 Personen wurden schwer, eine weitere Anzahl leichter verletzt. Der Verkehr wird durch Umstiegen aufrechterhalten. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Die Zahl der Leichtverletzten beträgt 10.

Von einem Haussmädchen um 20000 Mark bestohlen.

Die „Perle“ mit der Schreibmaschine.

Die Inhaberin einer Wohnung im Berliner Westen wurde während ihrer Sommerreise von ihrem Haussmädchen, das ein Jahr bei ihr in Stellung war, um Schmuck und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 20000 Mark, darunter eine Perlenschnalle aus 92 Perlen, bestohlen. Das Mädchen zog sich dadurch aus, daß sie eine Schreibmaschine besaß, um ihre umfangreiche Korrespondenz zu erledigen. Sie interessierte sich für Literatur, ihr Auftreten war gewandt, ihre Sprache gewählt, auch ihr Umgang war ungewöhnlich. Während ihrer Dienstzeit hatte sie ihre Obliegenheiten lädelos erfüllt.

Gerüststurz in Aachen.

Vier Arbeiter schwer verletzt.

Auf einer Höhe in Aachen stürzte ein 30 Meter hohes Gerüst ein, auf dem fünf Arbeiter beschäftigt waren. Während es einem gelang, sich an eisernen Klammern festzuhalten und sich so zu retten, wurden die vier anderen Arbeiter mit den Trümmern des Gerüstes mitgerissen und alle lebensgefährlich verletzt.

Durch Gas erstickt.

In der Chemischen Fabrik A.G. für Stoffstofflösungen in Knapstadt bei Köln waren einige Arbeiter damit beschäftigt, einen großen Gasfilter-Apparat zu entleeren und zu reinigen. Ein Arbeiter, der in den Kessel geklettert war, wurde betäubt, ein anderer Arbeiter, der ihn retten wollte, fiel bewußtlos in den Kessel. Beide wurden nun von einem Vorarbeiter gerettet, der dann ebenfalls bewußtlos zusammenbrach. Die Riederbelebungsversuche waren bei dem Vorarbeiter und bei einem Arbeiter von Erfolg gekrönt, während der Anderer in den Kessel gefallene Arbeiter durch das austreibende Gas getötet wurde.

Australisches Radio in England aufgenommen. Gestern abend konnte zum ersten Male Musik und Reden aus Australien im englischen Rundfunk gehört werden. Dieses Ergebnis war die erfolgreiche Eröffnung der Versuche australischer Rundfunkingenieure nach Großbritannien mit Kurzwellen zu senden.

# MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

43

„Wir werden schon mit dem Teufel abrechnen, keine Sorge!“ beruhigte ihn Welwele der Teufelskerl mit einer entsprechenden Handbewegung. Dann nahm er Kanarii zur Seite und begann ihm etwas anzuschnüren.

„Wollen mal sehen, was ihr könnt! Ich glaube, er wird sich schon gegen euch alle Ratt wischen!“ sagte der „alte Fatz“, der auf seinen Mottke stolz war.

Inzwischen aber spazierte Mottke nichtsahnend mit Mary auf dem Marktplatz umher. Er blieb mit ihr vor einer Frau stehen, die farbige Bänder verkauft. Mary suchte sich einige von ihnen aus und mischte sie. Sie gesellten ihr.

„Kauf es dir, Kauf es dir, Mary! Hier, nimm dir das auch noch mit“, sagte Mottke, indem er ihr noch eine Schürze in die Hand drückte. Dann wandte er sich an die Verkäuferin und fragte: „Was bin ich schuldig?“

Mottke handelte nicht. Er holte aus der Tasche seiner neuen Bekleidung ein Handvoll Silbermünzen heraus und reichte sie der Frau. Dann führte er Mary zu einer Bude, in der farbige Seidentücher feilgeboten wurden.

„Run, Mary, nebst du dieses Tuch? Rimm es dir. Es wird dir gut stehen“, sagte Mottke und bezahlte auch das Tuch.

Mary warf es um die Schultern und folgte Mottke lächelnd von einer Bude zur andern. Da erblickten sie Schuhe mit roten Absätzen.

„Mary, willst du ein Paar solcher Schuhe haben?“ Man erwartete sie und ging weiter. Mottke führte Mary dahin, wo Korallen verkauft wurden, lange Ketten aus bunten und roten Steinchen und aus Bernstein, sowie auch venezianische Glasperlen, die von den hiesigen Mädchen gern getragen wurden.

Mottke hängte die Seiltänzerin mit vielen dieser Schuhe und führte sie dann zum Stand mit feingeschnittenen Böllerschädeln. Gegen Abend trat er mit dem Mädchen den Rückzug an. Er rauchte eine Zigarette, hielt die Hände in den Taschen der neuen Bekleidung, und seine Taschenuhren glänzten. Mary aber knabberte Bonbons und hatte beide Hände voller Pakete mit neu eingekauften Sachen. Die Burschen vom Fach warteten bereits auf die beiden. Kaum hatten sie Mottke erblickt, als sie ihn sofort umringten.

„Wie ist es denn? Willst du eine Runde Bier ausgeben?“ fragte Welwele der Teufelskerl.

„Man weiß doch gar nicht, ob du in der Tat ein Artist bist und zu arbeiten verstehst! Man hört und sieht dich ja gar nicht!“ fügte Schloimele hinzu.

Mottke lächelte gutmütig. „Nun, wenn ihr Bier wollt, dann kommt in eine Schenke!“

„Das ist gut gesprochen! Bist ein ganzer Kerl!“ rief der blonde Bastard und schlug Mottke mit der flachen Hand wie mit einem Holschheit auf den Kopf.

Mottke sah ihn etwas verblüfft an und mußte nicht, ob der Schlag im Guten oder im Bösen erteilt worden war. Da er aber auf den Lippen des Bastards ein Lächeln erblickte, begann er selbst zu lächeln, obwohl ihm der Hieb Schmerzen verursacht hatte.

„Wirst du auch von einer Frau nicht schwandig werden?“ fragte Welwele der Teufelskerl.

Mottke sah jetzt ein, daß die Burschen Händel suchten, aber er schämte sich, den Rückzug anzutreten und Durch zu zeigen. Deshalb erwiderte er:

„Das dir meinetwegen keine grauen Haare wachsen. Wenn du Bier willst, dann komm in die Schenke!“

Und er ging mit großen Schritten voran. „Mottke, geh nicht, geh nicht! Sie wollen dich verhauen!“ rief Mary und lief schreiend den breiten nach.

„Sieh nur, wie das Mädel um seine Seele besorgt ist! Hab keine Angst, Schönen, wer will ihn denn hauen?“ antwortete der blonde Bastard.

„Geh nach Hause, Mary, hab keine Angst um mich, hab keine Angst! Sie werden mit nichts tun!“ rief Mottke ihr zu.

Er sah, daß er hereingefallen war. Aber ein Rückzug war nicht mehr möglich. Er durfte um keinen Preis zeigen, daß er Angst hatte. So machte er sich eben auf den Kampf bereit. Vor allen Dingen suchte er in den Taschen nach, um etwas zu finden, womit er seinen Feinden begegnen könnte; aber die Taschen waren leer. Für einen Augenblick sahen ihm seine Hände verloren zu wollen. Er war ein wenig verwirrt und schrie die ihm folgende Mary an:

„Geh nach Hause! Sofort gehst du nach Hause! Sonst schlage ich dir die Fresse blutig!“

„Das ist guil. Recht sol! Was mischt sie sich in die Angelegenheiten von Männern!“ rief Welwele der Teufelskerl.

Aber Mary dachte gar nicht an Nachhausegehen.

Als sie endlich die Bauernhütte vor der Stadt erreicht hatten, führte Schloimele der Mottke in ein besonderes Zimmer. Dort erblickte Mottke Kanarii, der mit noch einigen jungen Artisten an einem Tisch saß, mit ihnen Bier trank und laut und lebhaft über etwas sprach.

Als Kanarii und seine Freunde ihn bemerkten, wurden sie mäuschenstill. Sie hörten auf zu reden und musterten

Regierungsrat von Hendebrand unter Morbunklage.

Die Beschlusskammer des Breslauer Landgerichts hat gegen den Regierungsrat von Hendebrand und der Bala die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Mordes angeordnet. Es ist damit zu rechnen, daß die Hauptverhandlung bereits in der im Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode stattfinden wird.

Regierungsrat von Hendebrand und der Bala, der zu der Verwandtschaft des bekannten konservativen Hauptführers gehört, wird beschuldigt, seine Gattin, Frau Erna verm. von Hobelitsch geb. von Beckow, getötet zu haben. Frau von Hendebrand, die Balschirin des 2000 Morgen großen Rittergutes Kleinig bei Gubrau war, lebte mit ihrem zweiten Gatten in sehr unglücklicher Ehe, die zur Trennung der beiden Eheleute führte. Am 14. Oktober vorherigen Jahres sollte eine Aussprache in der Wohnung des Regierungsrates in Liegnitz bei Breslau stattfinden, in deren Verlauf es zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Am nächsten Morgen stand man Frau von Hendebrand mit durchschossener Schläfe im Bett liegen. Zunächst wurde Selbstmord angenommen, und erst die weiteren Ermittlungen der Staatsanwaltschaft haben zur Einleitung eines Mordverfahrens geführt.

Er schlägt alles nieder.

11 Opfer eines Familienmörders.

In Youngtown (Ohio) erschoss ein arbeitsloser italienischer Stahlarbeiter seine Frau, seine drei Töchter und drei Enkelkinder und verwundete schwer eine Schwieger Tochter, zwei Nachbarn und einen der Polizisten, die ihn verhafteten.

Vor der Polizei erklärte der Mann, er habe die Absicht gehabt, seine ganze Familie ums Leben zu bringen. Zugleich habe er sich selbst töten wollen, doch dabei habe die Waffe versagt.

Überfall auf der Landstraße.

Bei Weihensteph wurde der 20jährige Arbeiter Carl Struve am Sonnabendnachmittag von zwei unbekannten Tätern auf seinem Rad angefahren. Er erlitt eine schwere Verletzung am Oberschenkel und wurde in das Krankenhaus in Neindorf gebracht. Die Täter sind entkommen. Das Motiv des Überfalls ist unbekannt.

Tödlicher Fallschirmabsturz.

Aus 500 Meter Höhe abgestürzt.

Bei dem gestern in Altenburg bei Leipzig veranstalteten Flugtag stürzte der Pilot Triebner, der aus dem Nellmesflugzeug der Hamburger Reichardt-Werke einen Fallschirmabsturz vollführte, tödlich ab. Während Frau Triebner zweimal sicher aus dem Flugzeug abgesprungen war, entstieß sie sich beim Absturz ihres Mannes der Schirm nicht, so daß der Pilot aus etwa 500 Meter Höhe zur Erde stürzte. Er war sofort tot.

Zwei Todesopfer einer Pilzvergiftung. In Reichenbach (Vogtland) ertranken nach dem Genuss von Pilzen der Wirt eines Gasthauses, der Kellner und ein Lehrling. Der Wirt und der Kellner sind bereits gestorben. Das Bestinden des Lehrlings gibt zu Besorgnissen Anlaß. Der Frau des Wirtes waren die Pilze bedenklich vorgeworfen, weshalb sie und die Dienstboten von dem Genuss abgelehnt hatten.

Doppelmord. Die Zeitungen melden aus Vigo in Spanien, daß in dem Dorfe Mano ein Unbekannter in der vergangenen Nacht in das Haus eines Arztes eindrang. Er erschlug den Arzt und seine Schwester mit einem Beil. Die Frau und ein Diener des Arztes wurden schwer verletzt. Die Frau ist wahnsinnig geworden. Man weiß nicht, ob es sich um einen Raubmord oder um einen Racheakt handelt.

Überflutungskatastrophe in Rumänien. Infolge außergewöhnlich starker Regenfälle sind in Rumänien, namentlich in den nördlichen Landschaften, verheerende Überschwemmungen eingetreten. Zahlreiche Menschen sind den Fluten zum Opfer gefallen.

Zugzusammenstoß in Amerika. In Princeton (Indiana) stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet, ungefähr zwölf verwundet.

Streifenbahnhungslück in Wien. Im Wiener Stadtbezirk Ottakring stießen Sonntag abend zwei Straßenbahngleise zusammen, wobei der eine aus den Schienen sprang und den anderen seitlich rampte. Dabei wurden etwa 90 Personen zum Teil erheblich verletzt.

Autobuszusammenstoß in England. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Personen-Autobussen in der Nähe von Maidstone wurden sechzehn Personen verletzt.

Mottke bestellte mit heiterer Stimme drei Glas Bier und setzte sich mit seinen Begleitern an ein anderes Tischchen. Niemand von den Anwesenden sagte ein einziges Wort. Plötzlich aber erklang von dem Tischchen, an dem Kanarii saß, eine Stimme, die fragte:

„Das ist also der Bursche, der seinem Freunde die Braut absteigst macht? Ich er das?“

„Ja, das ist er!“ wurde ihm geantwortet.

Mottke sah sich um. Er suchte nach einem Gegenstand, den er in die Hand nehmen könnte. Aber er fand nichts. Das Bier war noch nicht gebracht. Er dachte schon daran, zum Schanktisch zu eilen, um sich dort für jeden Fall mit einem Bierdeckel zu bewaffnen. Aber noch bevor er sich von seinem Platz erheben konnte, wuchs vor ihm plötzlich ein langer Bursche empor, dessen Gesicht ganz mit Sommerrosen besetzt war, der ganz rote Augen hatte und den er zum erstenmal in seinem Leben sah.

„Hör mal, du kleiner Grünschnabel: du wagst es, einem Artisten die Braut absteigst zu machen?“

„Was geht denn das dich an? Was hast du denn damit zu tun?“ fragte Mottke mit ruhiger Stimme, obwohl er ganz bla

# Sport-Turnen-Spiel

## Die Europameisterschaften im Schwimmen.

Drei neue Weltrekorde. — Arne Borg, das Schwimm-Phänomen.

Das vielleicht wichtigste Spiel des Wasserballturniers um die Europameisterschaft in Ungarn in Frankreich wurde von dem Münchener Schiedsrichter Kühnbaum gut geleitet, war aber dennoch unerhört scharf und wurde von beiden Seiten mit allen Schikanen durchgeführt. Alle Spieler erwiesen sich als gute Schauspieler und benahmen sich besonders unter der Wasseroberfläche überaus gemein. Dauerndes Schreien und Peifen der Zuschauer trug nicht gerade dazu bei, die Kampfschärfe anständiger zu gestalten. Andgesamt mitsamt im Verlaufe des Kampfes von Frankreich und von Ungarn drei Spieler wegen unsaigen Spiels herausgestellt werden. Ungarn siegte mit 3:1.

Bei den Vorläufen der 100-Meter-Freistil-Meisterschaften der Damen und Herren belegten die deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen zweite Plätze. Sie kommen also alle in die Entscheidung.

Das einzige Wasserballspiel des Vormittags zwischen Schweden und Österreich hatte das erwartete Ergebnis, es endete 4:2 für die Schweden.

In der 4×100-Meter-Freistilstaffel für Damen erlitt Deutschland eine Niederlage durch die hervorragend schwimmenden Engländerinnen und Holländerinnen. Die englische Mannschaft siegte in 5:11 vor Holland 5:11,3 und Deutschland 5:11,4. Im 400-Meter-Freistil-Schwimmen siegte Borg in 5:08,8 vor Heinrich 5:15,8, Autos 5:16,2, Becher (Ungarn) 5:28,2, Bacigalupo (Italien) 5:35 und Berger 5:36,2.

Das Damen-Turnspringen gewann in glanzvoller Weise mit Platzsiffer fünf die Engländerin Withe vor Salomon (Frankreich) und Olivier (Schweden); Vierter wurde Entvist (Schweden).

In der Entscheidung des 400-Meter-Freistil-Schwimmens für Damen setzte sich die Holländerin Braun in 6:11,8 souverän durch. Laderum (England) wurde in 1:13,6 Zweite vor Lövh (Österreich) 6:21, Eklens (Deutschland) 6:27,8 und Debout (Frankreich) 6:47.

Erich Rademacher gewann das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:55,2 vor Bräse (Deutschland) mit 2:58 und von Parrys (Belgien) mit 2:59. Außerdem wurde Hans Lüber zum Sieger im Turnspringen erklärt. Zweiter wurde auch hier ein Deutscher, Riebschläger.

### Ein fabelhafter Rekord.

Im Jahre 1912 gewann Hoggson (Canada) das 1500-Meter-Schwimmen der Stockholmer Olympischen Spiele mit der damals unglaublichen Zeit von netto 22 Minuten. Im Jahre 1923 drückte Arne Borg bei den Göteborger Spielen diese bestaunte Höchstleistung gleich um 24 Sekunden. Das war außenseiterregend. Bei den Olympischen Spielen 1924 gewann Andrew Charlton, genannt „the boy“, seinen Vorlauf in der neuen Weltrekordzeit von 20,4, und dann siegte Borg in dem selben mit 21:11,4. Tags darauf siegte derselbe Charlton fast 50 Meter vor Borg in 20:06,6 (später wurde diese Zeit auf 20:07,2 korrigiert). Diese 20 Minuten und 7 Sekunden waren eine der grandiosen Leistungen der ganzen Spiele, sie verdienten unmittelbar neben Nurmis Rekordleistung gestellt zu werden, der an einem Tage hintereinander den 1500- und 5000-Meter-Lauf in olympischen Rekordzeiten gewann.

Heute schwamm in Bologna Arne Borg die 1500 Meter in 19 Minuten und 7,2 Sekunden, sein nächster Konkurrent, der Italiener Parentin, folgte in 21:15,4; Dritter wurde J. Rademacher (Deutschland) in 22:00.

Hier handelt es sich um neue italienische und deutsche Rekordleistungen, bei Rademacher um einer Verbesserung von 18 Sekunden. Weitere Landeshöchstleistungen lieferten die Vertreter der Tschechoslowakei, Italiens und Ungarns.

Dieser Rekord ist einer aus dem Kabelreiche, eine geradezu sportliche Großtat, mit keiner anderen Höchstleistung zu vergleichen. Wenn überhaupt eine, so kann man diese Marke als den Gipfel sämtlicher Rekordtabellen bezeichnen, und selbst in Paris 1924 wurde nicht so augenfällig demonstriert wie heutzutage auch die längsten Strecken zu einem einzigen Sprint geworden sind, wie jetzt in Bologna. Die 100 Meter wurden in 1:03, die 200 Meter in 2:19 zurückgelegt, einer Zeit, zu der unser Borg überhaupt kein Europäer auch nur für diese Distanz allein fähig ist, und dasselbe gilt von den weiteren Zwischenzeiten von 3:37,1 — 4:56,1 und 6:15 für die 500 Meter. Von da an sind alle Zeiten eine einzige Reihe unerhörter Weltrekorde. Die 800 Meter wurden in 10:00 passiert.

Was Borg vollbrachte, ist sportlich ein Wunder. Es ist der schlagende Beweis dafür, daß der Rekord in seinem Wesen grenzenlos ist, daß die Meisterleistung von gestern das Mittelmaß von heute bedeutet.

## Leichtathletikkämpfe in Hannover.

Glänzendste Belebung — neue deutsche Rekorde.

Unter glänzendster Belebung waren am Sonnabend und Sonntag internationale leichtathletische Kämpfe zum Austrag. Der Sonnabend war ausschließlich den nationalen Wettkämpfen vorbehalten. Dennoch gab es einige durchaus beachtenswerte Leistungen. So konnte der stämmige Stuttgarter Schaufele die Kugel 14,36 Meter weit stoßen und auch Altmüller Houben zeigte über 200 Meter wieder eine glänzende Laufweise. Seine Gegner, von denen ist namentlich der 400-Meter-Mann Storz noch am besten zu ihm gestellt, erzielten einfach nicht für ihn. Trotzdem lief er unangefochten die gute Zeit von 21,8 Sekunden heraus. Recht erfreulich waren die Leistungen der Frauen im Weitsprung. Die deutsche 100-Meter-Meisterin, Fräulein Gladitsch-Karlsruhe sprang mehrfach die 5½ Meter und siegte überraschend mit einem Sprung von 5,50 Meter, womit sie nur einen Zentimeter hinter der von ihr selbst gehaltenen Höchstleistung zurückblieb. Auch Fräulein Alpen-Zehoe stand ihr ein wenig nach. Mit 3 Sprüngen von 5,43, 5,46 und 5,50 Meter zeigte sie die gleichmäßige Leistung, ebenso überraschend Fräulein Grieme-Bremen mehrfach die 5 Meter.

Die Resultate des Sonnabends sind folgende: Kugelstoßen: 1. Schaufele-Stuttgart 14,36. 2. Knopf-Gimbuttel 12,88. 3. Paulus-Zehoe 12,65 Meter. — 1500-Meter-Lauf: 1. Blatzwahl-Hamburg, 2. Kaufmann-Hannover, 5 Meter zurück. 3. Edner-Hannover. — Weitsprung für Frauen: 1. Fräulein Gladitsch-Karlsruhe 5:50. 2. Fräulein Alpen-Zehoe 5:54. 3. Fräulein Grieme-Bremen 5:30. — 200-Meter-Lauf: 1. Houben-Krefeld 21,3. 2. Storch-Halle 22,2. 3. Harloff-Gimbuttel 22,4.

Bei schönem Wetter und einem Besuch von etwa 10 000 Personen nahmen die Leichtathletikwettkämpfe in Hannover am Sonntag einen eindrucksvollen Verlauf. Die sportlichen Leistungen standen auf einem hohen Niveau. Das gilt insbesondere für den

400-Meter-Lauf von Neumann-Wannheim mit 48,4 vor Storz und Leigh-Wood. Auch Engelhardt erzielte einen bravourösen Sieg gegen den Olympiakämpfer Stallard. Meister Houben holte sich durch seinen Sieg über 100 Meter einen neuen Preis. In der Sprinter-Staffel konnte Schüler wegen eines Muskelerisses nicht den Engländer London nicht standhalten. — Fräulein Gladitsch und Fräulein Vorangel erreichten im Lauf über 100 Meter mit 12,4 die deutschen Höchstleistungen. Fräulein Gladitsch erzielte außerdem bei dem Versuch, den neuen Rekordweitprung von 5,62 Meter und erlangte weiter einen erfolgreichen Rekordversuch über 200 Meter in der neuen deutschen Rekordzeit von 27 Sekunden.

## Amerikas Leichtathleten geschlagen.

Drei neue deutsche Rekorde.

Am Sonnabendnachmittag waren rund 12 000 Zuschauer erfreulicher Erfolge deutscher Leichtathleten über die ausländischen Gäste des Sportklubs Charlottenburg. Bis auf den ausgedehnten dänischen Hürdler-Bund gingen alles auf das ganze Ausland geschlagen.

Bei den Kurzstrecken-Wettkämpfern kanterte Meister Störting über 100 und 200 Meter die Amerikaner Cummings und Scholz glatt und gleichmäßig überlegen nieder.

Der Neupreker 400-Meter-Meister Wohl erwies sich auf dem Klubs-Sportplatz als der schwächste Vertreter der Gäste aus Amerika. Der neue deutsche Rekordmann Büchner erledigte ihn schon auf halber Strecke. Doch auch Dr. Welker, der hier sich zur Teilnahme entschloß, und Schmidt-Tenonius 90 passierten ihn noch. Am besten gestellt von den vier Amerikanern der Mittelfreisteller und Meister Coniger, trotz seines zweiten Platzes hinter dem in guter Form siegenden Böcher-Tenonius 99.

Unendlich hielte als Hürdler, was man von diesem kleinen Techniker gehofft hatte und siegte über den im Schritt zwischen den Hürden unischemischen Troppach. Die anderen mußten sich gleichfalls mit Plätzen begnügen.

Unter drei neuen deutschen Rekorden waren zwei längst fällige Staffelverbesserungen über 4 mal 800 Meter und zehnmal 100 Meter mit Teutonia 99 und dem Berliner Sport-Club als Sieger. Hervorragend waren die kräftigen Speerwurfe des neuesten Rekordmannes Schlokat-Insterburg, dessen zweiter seine leiste Leistung noch um einen vollen Meter verbesserte.

Die Ergebnisse sind folgende: 100-Meter-Lauf: 1. Störting, E. G. 10,7 Sekunden. 2. Worts, D. G. 1½ Meter. — 200-Meter-Lauf: 1. Störting, S. G. 1,21,5 Sekunden. 2. Cummings, Amerika, 2 Meter. — 400-Meter-Lauf: 1. Wohl, Teutonia 99, 4:00,9. 2. Coniger, Gladitsch, 5 Meter. — 1500-Meter-Lauf: 1. Welker, Teutonia 99, 4:00,9. 2. Coniger, Amerika, 8 Meter. — 5000-Meter-Lauf: 1. Kohn, Teutonia 99, 15:32,2. 2. Blüthgen, Leipzig, 20 Meter. — 200-Meter-Hürden: 1. Lundgreen, Dänemark, 25,5 Sekunden. 2. Troppach, B. G. 6 Meter. — Hochsprung: 1. Rosenthal, Königsberg, 1,80 Meter. 2. Koepke, Stettin, 1,75 Meter. 3. Böhr, D. G. 1,75 Meter (Stehen). — Stabhochsprung: 1. Blatt, S. G. 3,80 Meter. 2. Nicolaisen-Dänemark 3,50 Meter. — Speerwerfen: 1. Schlokat-Insterburg, 63,00 Meter (Deutscher Rekord). 2. Molles, Königsberg, 57,06. — 4 mal 800-Meter-Staffel: 1. Sport-Club Charlottenburg 42,8 Sekunden. 2. Berliner Sport-Club 2 Meter. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Teutonia 99 8:00,9 (Deutscher Rekord). 2. Bar Kochba 12 Meter. — 4 mal 1500-Meter-Staffel für B.-G.-D.-Vereine: 1. Bar Kochba 17:28,2. 2. Post-Oranien 8 Meter.

## Ein flauer Borkampf.

Sandwina und Petersen wegen Nichtkämpfens disqualifiziert.

Im Berliner Sportpalast trafen die Schwergewichtherren Sandwina und Petersen aufeinander. Der Kampf wurde nach der vierten Runde, da sich die Gegner allzu offensichtlich schonten, abgebrochen.

Teddy Sandwina trat mit 177 Pfund an, Sören Petersen, der dänische Schwergewichtsmeister, mit 189 Pfund an. Die erste Runde brachte viele Hintertreiber aus der Reichweite. Sandwina streift den vorbeischlechenden Dänen von rechts, so daß dieser bis „9“ auf ein Knie niedergeht. Auch in der nächsten Runde ist Petersen wuchtig wie ein Bär, technisch aber nur kümmerliche Rechte einstößen können; er wirkt vor allem sein Schwergewicht in die Waagschale. Man wartet immer noch, daß es von Sandwinas Seite aus nun bald losgehen wird. Nach der dritten Runde spricht der Ringrichter Samson in der Pause mit beiden Kämpfern. Vierter Runde. Sandwina fürchtet immer noch die Vorstoße des wuchtigen aber plump-ungeschickten Dänen. Er punktet leicht links, distanziert aber seinen Gegner, ob aus übergrößer Vorsicht, sei dahingestellt, zu kurz.

In der Pause tritt plötzlich der Schreier in den Ring und verhindert: Der Kampf wird abgebrochen wegen Nichtkämpfens. Beide Gegner werden disqualifiziert und erhalten keine Prämie!

Die Entscheidung, wie sie verkündet wurde, kam dann auch beinahe wie ein Blitz aus heiterem Himmel, etwas sehr überlegt, impulsiv erzielt. Der Zumbult, den sie auslöste, war unbeschreiblich. Der größte Teil der Zuschauer protestierte mit aller zur Verfügung stehenden Lungenkraft. Auf der einen Seite rief man vorwärts im Takt: Sandwina soll weiter kämpfen. Andere wollten sogar ihr Eintrittsgeld wiederhaben.

Europameister Mar Schmelz, der das Pech hatte, nach diesem verunglückten Debüt in den Ring zu müssen, war doch ein anderer Kerl. Und sein Gegner Robert Larsen auch. In der zweiten Runde war der Däne schwer angeschlagen, mußte auch vorübergehend zu Boden. Ein schwerer Rechter schleuderte ihn in der dritten Runde in die Seile bis „3“, er war völlig fertig, stürzte erneut zu Boden; da warf der Chef-Refereat das Handtuch.

Die übrigen Rahmenkämpfe bestritten Hermann Herse (141) gegen Legefant, Frankreich (146). Herse wurde Punktsieger. Klausch (142) und Seifert (136) machten unentschieden.

## Amerikanische Tennismeisterschaften.

Die Überraschung des zweiten Tages der amerikanischen Doppelmeisterschaften war das Eingreifen der Franzosen, die nun doch noch rechtzeitig zu den Spielen eingetroffen sind. Vorort-Lacoste besiegten die Amerikaner Ingram-Jones zum Gegner und schlugen sie glatt 6:0, 1:8, 6:1, 8:6. Nur im letzten Satz gab es hartes Kampf. Erst als Ingram beim Aufschlagspiel verlor, gewannen die Franzosen. Cochet-Bruzon hatten es bedeutend leichter zu siegen. Ihre Gegner waren zwei Spieler aus Legas, Bell-Duid. 6:3, 6:1, 6:4 war das Ergebnis für die Franzosen.

## Fußball-Ergebnisse.

Worms I Neufahrwasser gegen F. T. Danzig 2:1.

Eine Überraschung, der Tabellenleiste schlägt den Tabellenletzten. Danzig spielte unter seiner sonstigen Form. Namentlich der Sturm war mitunter rechtlich hilflos. Der Erbmann stieß wohl ab, doch verlegten sich die anderen Stürmer auch zu sehr auf Einzelspiel. Namentlich der Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1 für Worms. Danzigs Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1 für Worms. Danzigs Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1 für Worms. Danzigs Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1 für Worms. Danzigs Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1 für Worms. Danzigs Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1 für Worms. Danzigs Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1 für Worms. Danzigs Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1 für Worms. Danzigs Halbrechte der zweiten Halbzeit aberete zu lange mit der Ballabgabe. Die Läuferreihe war noch der beste Teil der Mannschaft. Worms gelang einen beachtlichen Eiler. Von einsichtlicher Kombination war jedoch auch nur zeitweise etwas zu merken. Verteidigung und Tormann waren der beste Teil der Mannschaft. Das Spiel stand auf nicht besonders hohem Niveau.

Nachdem der Schiedsrichter den Ball freigab, setzt sich Worms sofort in Bewegung des Ballbesitzes und muß Danzig erstmals arbeiten, um das Tor freizuhalten. Danzigs Angriffe landen meist bei dem Gegners Verteidigung, die mit weiten Schlägen immer wieder den eigenen Sturm nach vorne schlägt. Bald steht dann auch Nr. 1

# Wagemutige Fliegerinnen

Abenteuer vor fünfzig Jahren.

Bei einem Flug durch einen Brückenbogen hätte die mutige Fliegerin Thea Maire unlängst beinahe ihr Leben eingebüßt. Solche, Todesverachtung zeigenden, "fliegenden Frauen" hat es schon in jenen, uns heute so fern liegenden Zeiten gegeben, in denen sich das Flugwesen auf den Ballonen erstmals etablierte. So manche Frau stieg mit dem von seinen Helfern befreiten Ballon auf, ohne auch nur die geringste Macht zu besitzen, ihn so zu lenken, wie sie vielleicht — die Männer zu lenken verstand. Ballast und Kleidung waren ihre einzigen primitiven Mittel, ihr Flugvertrag zum Steigen oder Niedergehen zu zwingen. Bei diesen Ballonflügen und bei den Fallschirmabstürzen, die in den vier und über Jahren vorigen Jahrhunderts sich ungeheuerer Beliebtheit erfreuten, fand so manche Fliegerin ihren Tod.

## Ein besonders gefährliches Luftabenteuer

bestand im Jahre 1875 die junge Frau des Pariser Luftkapitäns Duruof. Dieser Luftschiffer verschaffte sich dadurch seinerzeit eine große Volksästhetik, doch er im Jahre 1871 bei der Belagerung von Paris als einziger eine Zeitlang den Engelsdorfern den Verkehr mit der Außenwelt zu verschaffen vermochte. Nach dem Kriese gab Duruof mit seiner jugendlichen Frau in ganz Frankreich "aerostatische Vorführungen", und am 31. August 1875 sollte der Ballon Calais — Dover vor sich gehen.

Eine ungeheure Zuschauermenge hatte sich eingefunden, der Ballon war bereits gefüllt, und das Luftschifferpaar wollte die geplante Reise über den Kanal antreten, obwohl das Wetter denbar ungünstig war und der Wind beharrlich aus Südwesten blies. Da griff der Bürgermeister von Calais ein:

er verbot kurzerhand den Aufstieg.

Das Ehepaar Duruof widerholte sich zwar — besonders erstaunt die junge Frau —, aber das Machtwort des "Maire" galt mehr als der Wille einer Todesverächterin. Das Publikum, das bereits sein Eintrittsgeld bezahlt hatte, verließ sich auch ohne Murren. Als sich die Duruofs jedoch im Gasthof an die damals so beliebte lange "Table d'hôte" setzten, flog von einer Seite die höhnische Bemerkung, die Luftschiffer verstanden es anscheinend besser, mit dem Gelde, als mit dem Ballon durchzugehen.

Sofort sprang die jugendliche Kapitänsfrau zornspülend auf, zog ihren Mann mit, und lief aus dem Gasthof direkt auf den Platz vor der Mairie hin. Dort schwieb noch der Ballon in der Luft. In aller Eile befestigten sie die Bündel, stiegen, wie sie gingen und standen, ohne Instrumente und warme Kleider, hinein, und

die Frau zerschnitt mit einem scharfen Messer den Heliostick. Ehe sich die Hunderte von Augenzügen von ihrer Verblüffung erholen konnten, und bevor der Ortsgewaltige überhaupt etwas davon erfuhr, schwebten sie — es war 8 Uhr abends — bereits hoch in den Lüften, einem unbekümmerten Ende entgegen.

Abenteuerlich wie der Aufstieg, war auch die Fahrt der mutigen Frau und ihres Gatten. Um 6 Uhr früh wurden beide in fast bewußtlosem Zustande unweit Grimaud von der Mannschaft einer englischen Fischerbarke gesichtet und aus Land geschafft, wo sie von der Bevölkerung aufs sorgfältigste geplagt wurden. Sie hatten in den zehn Stunden ihres Verweilens in der Luft und im Wasser Schredtheit durchgemacht. Die leichtfertige Frau war schon vor Einbruch der Nacht vor Kälte fast erstarzt, und der Kapitän selber litt sichtbar unter Durst, da er nicht einen Tropfen Trinkwasser bei sich hatte. Gegen 4 Uhr morgens bemerkten sie ein Schiff unter sich und verhinderten, sich herabzulassen, doch der halbgeleerte Ballon schlug um. Er wurde ein Spielball der ausgeregten Wogen, während die Bündel im Wasser schwießen. Mit der Rechten hielt sich Duruof an den Stricken, während er mit der Linken seine Frau darunter umklammert hielt, um sie vor dem Verlusten zu bewahren. Mehrere zwei Stunden kämpften sie so mit den Wellen und mit dem Tode, bis sie endlich aufgesucht wurden.

## Er wartet noch immer.

Die erschütternde Geschichte eines Goldgräbers.

Als Paul Evander vor nunmehr fünfzig Jahren in Seattle im Staate Washington wohnte, ging es ihm schlecht, er hatte wenig Arbeit und wußte beim besten Willen nicht, wie er seine Frau und die beiden kleinen Kinder rechtfassen durchbringen sollte. Daher suchte er

eines Tages den Entschluß, Goldgräber zu werden und nach Afrika auszawandern; Frau und Kinder ließ er zurück und versprach ihnen, wiederzukommen, sobald er ein Vermögen verdient haben werde. Und Frau und Kinder versprachen auch zu warten. So zog er also nach Mafeking, wo er sich niederließ und Tag für Tag Habe und Schatz in die Erde stach, um Gold zu finden.

Evander hatte Glück! Nicht so rasch, wie er sich das vielleicht gedacht hatte, aber immerhin. Es dauerte zwar vier Jahre, doch es soll ja Goldgräber geben, die ein Menschenalter vergessen nach dem goldenen Staub gearbeitet haben. Vier Jahre lang schaffte er seiner Frau die paar Pfennige, die er mühselig erarbeitete, damit sie leben konnte, vier Jahre lang schaffte er ihr verhängende und aufunternde Briefe, vier Jahre lang antwortete sie, daß sie warten werde, und daß sie sich freue, ihn bald wiederzusehen.

Und eines Tages kam das Glück!

Evander fand eine Goldmine, groß genug, ihn über Nachreicher Mann heim. Vorher aber telegraphierte er nach Seattle:

"Wir sind reich! Stop freut euch mit mir! Stop morgen reise ich ab und bin bald bei euch! Stop Paul."

Einige Wochen später landete er wohlbehalten in Seattle und begab sich sofort in seine Wohnung, aber da war niemand. Alle Stuben waren leer und völlig ausgeräumt, von Frau und Kindern keine Spur. Er rannte zu den Nachbarn, zur Polizei, aber niemand konnte ihm Auskunft geben, einige wollten vor Wochen einen Möbelwagen vor dem Hause haben stehen sehen, aber etwas Genaueres war nicht zu erfahren, und die Polizei, bei der damals noch kein Meldeamt bestand, war gänzlich hilflos in derlei Angelegenheiten, da ja jeder Mensch, der nichts Böses tat, gehen konnte, wohin er wollte.

Evander, dem Wahnsinn nahe, erschien einen Aufruf noch dem anderen in den Zeitungen, feste hohe Belohnungen aus für die Aufzündung seiner Familie,

forderte seine Frau auf, zu ihm zurückzukehren.

da er jetzt reich sei und sie auf Händen tragen wolle. Er übergab der Polizei große Summen, um den Fahndungsdienst auszudehnen, vergebens. Er erhielt nie eine Antwort, keine Nachricht, nichts!

Langsam verwirrte sich sein Geist. Er siedelte nach Birmingham im Staate Alabama über also in den Süden von Amerika.

Seitdem lebt er dort und hat nie eine andere Lebensausgabe gekannt als die, seine Familie wiederzufinden. Noch heute erinnern die verweisenen Aufzüge in den Zeitungen,

noch immer sehr er Belohnungen aus für den, der ihm seine Frau und die beiden kleinen Kinder wiederbringt. Er spricht und schreibt nämlich immer nur von den "kleinen" Kindern, obwohl diese, wenn sie noch leben, bereits über fünfzig Jahre alt sein müßten.

Heute ist er ein Greis von mehr als 80 Jahren. Von der Frau aber hat er nie wieder etwas gehört. Und doch weiß man etwas von ihr, doch keiner hat es je gewagt, dem alten Manne etwas darüber mitzutellen.

## Das Schicksal dieser Frau

Ist nicht minder arg gewesen, als das ihres Mannes, der auf der Suche nach ihr den Verstand verloren hat. Damals, als sie noch jung war, hat sie vier Jahre auf ihn gewartet, aber er kam nicht. Dafür kam ein anderer und bat sie, seine Frau zu werden. Sie ging mit ihm, und zwar gerade in den Tagen, als ihr Mann in Mirisa die große Goldmine entdeckte. Der andere war ein Trinker, sie verlor mit ihm und starb früh, nachdem sie sich abgezogen hatte, weil sie ihrem richtigen Gatten nichts von ihrer Schuld zu beichten wagte, und weil sie wußte, daß sie in Wohlstand leben könnte, wenn sie dem andern nicht gefolgt wäre. Die Kinder sind entweder auch schon längst tot oder aber wissen nicht, daß ihr Vater Millionär ist und ein Menschenalter bereits nach ihnen sucht.



## Die Ozeanflieger endgültig aufgegeben.

### Ein Verbot der Flüge?

Nach übereinstimmenden Meldungen aus Kanada heißt man dort bezüglich des englischen Flugzeuges "St. Raphael" nicht die geringste Hoffnung mehr. Flunzera und Insassen werden als verloren betrachtet.

Alle übrigen Berichte über angebliche Spuren haben sich ähnlich wie bei den Mützlingen des Fluges von Nungesser und Coli, als falsch erwiesen.

Die American Bar Association nahm eine Entschließung an, die dem Kongress angeben soll und in der gefordert wird, daß der Kongress dem Handelsminister das Recht erteilen soll, künftige Ozeanflüge zu verbieten, falls das Flugzeug nicht bestimmte Voraussetzungen erfüllt, die einen Erfolg so gut wie gewährleisten. In der Begründung dieser Entschließung wird hervorgehoben, daß bisher 25 Menschenleben infolge der Ozeanflüge getötet worden sind.

In England ist man allgemein sehr skeptisch geworden, ob ein Ost-Westflug über den Ozean heute überhaupt technisch möglich ist. Der technische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" rechnet aus, daß ein Flugzeug, wenn nicht ganz besonders günstige Winde wehten, für den Ost-Westflug 200 Ballonen mehr Betriebsstoff brauchen würde, als für die umgekehrte Richtung, daß es also etwa 1400 Pfund schwerer sein würde als bei einem Flug in östlicher Richtung.

Der Nachmann schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß bisher nur das englische Flugzeug R 34 im Jahre 1919 und der deutsche Zeppelin R III die Überquerung durchgeführt haben. Vielleicht muß also erst die Zukunft auch den Fliegern die Möglichkeit geben, einen geeignenden Vorrat an Benzol ohne Überlastung der Maschine mitzunehmen.

### In Labrador verschollen?

Nach neuen Meldungen ist das Flugzeug "St. Raphael" auf der Höhe von Labrador gesichtet worden. Die Regierung hat alle Funkstationen, Peiltürme und andere Stellen anwiesen, über ihre Beobachtungen zu berichten und Nachforschungen anzustellen. Man befürchtet jedoch, daß, falls das Flugzeug in das so aut wie unbewohnte Innere von Labrador geraten ist, die Lage der Flieger hoffnungslos ist.

### Neuer Start des Flugzeuges "Royal Windsor".

Aus New York wird gemeldet: Das Flugzeug "Royal Windsor", das am 1. 9. zu einem Flug nach Windsor in England aufbrach war, jedoch in St. Johns (Neufundland) wegen schlechten Wetters hatte niedergehen müssen, ist gestern von neuem zum Fluge nach England gestartet.

Nach neueren Meldungen ist Courtney wieder gestartet. Er hat den Weg nach La Coruna eingeschlagen, da er infolge des starken Gewindestes die Azoren nicht erreichen kann.

### Ozeanflug mit Zwischenlandungen.

Der englische Kapitän Courtney, der am Sonnabend unerwartet in Plymouth zu einem Flug über den Atlantischen Ozean gestartet ist, hat ebenfalls Pech. Während er früher die Absicht hatte, von Irland aus ohne Zwischenlandung nach New York zu fliegen, hatte er sich nach dem Mißgeschick der "St. Raphael" für einen Flug über die Azoren entschieden. In Horta auf den Azoren wollte er seine Benzinkontore auffüllen und dann über Neufundland nach New York weiterfliegen.

Das Flugzeug Courtney ist ein in Friedrichshafen erbautes Dornier-Flugzeug mit zwei Motoren zu je 450 P. S. Courtney hat das Flugzeug Ende Juni übernommen und ist mit ihm in neun Stunden vom Bodensee nach England geflogen. Es ist dieselbe Maschine, mit der Amundsen seinerzeit den Nordpol überflogen hat. Später ging dieses Flugzeug in den Besitz von Nordwegen über, die mit ihm mehrere größere Flüge nach Amsterdam, London und Oslo ausgeführt haben. Im März wurde das Flugzeug wieder von den Dornier-Werken übernommen und für den Ozeanflug umgebaut. Die Maschine ist imstande, auch bei starkem Wellengang auf das Wasser niederzugehen.

Im Laufe des Sonnabends wurde das Flugzeug Courtney von mehreren Dampfern über dem Meer beobachtet. Damals es nur etwa 300 Meter über dem Wasserspiegel flog. Doch zog er es infolge der schlechten Witterung vor, in Spanien zu landen und seinen Flug zunächst aufzugeben.

## Die Mordanklage gegen Erdely erhoben.

Die Umstände sprechen für ein Verbrechen.

In der Budapester Mordsache Forgac, verbündete der Untersuchungsrichter, daß die von der Polizei verhängte Präsenzhaft gegen Dr. Erdely wegen des Verbrechens des Mordes, des versuchten Verbrechens des Betruges in drei Fällen und des Verbrechens der Urkundenfälschung in sieben Fällen aufrichtig erhalten bleibt. In der Begründung wird ausgeführt, daß diese ihm zur Last gelegten Verbrechen in Kärnten verübt habe. Ferner wird als beweisen angenommen, daß er seine Frau, der er zuvor Personal verabreicht hatte, in ihrem verbliebenen Zustande erdrosselt.

In Millstadt hat an der Stelle, wo Frau Erdely von ihrem Gatten in die Schlucht gestoßen worden war, abermals eine lokale Augenscheinabreise stattgefunden, bei welcher Gelegenheit man mit einer Puppe Fallversuche vornahm und feststellte, daß bei normalem Falle Frau Erdely sich unmöglich in den Asten des Baumes hätte versetzen können, da dieser Baum ungefähr sechs Meter von der Wand entfernt steht. Man hält es danach für erwiesen, daß neben der Schwerkraft auch noch eine starke horizontale Stoßkraft mitgewirkt habe.

## Der Wald brennt!

Wir haben in Deutschland in den letzten Jahren genug Waldbrände erlebt, um zu wissen, welche Gefahren ein solcher Brand bei der Ausdehnung auf einer großen Fläche liegt. In Südfrankreich, an der Küste des Mittelmeeres, brennen seit Wochen große Wälder, deren Fösche infolge ihrer ungeheuren Ausdehnung bisher nicht möglich war. Mehrere Dörfer mußten geräumt werden. Die große Hitze begünstigt die weitere Ausdehnung der Brände, die nach den bisherigen Feststellungen höchstwahrscheinlich angelegt worden sind.

## Der Flug um die Welt.

Die beiden amerikanischen Weltflieger Brook und Schlee, die über 24 Stunden in Konstantinopel aufgehalten wurden, weil ihnen die türkische Regierung Schwierigkeiten beim Überfliegen türkischen Gebiets machte, haben als nächste Etappe die Strecke bis Aleppo (Syrien) durchgelegt und sind von dort am Freitag nach Bagdad und am Sonnabend nach Wender Abbas am Persischen Golf weitergezogen.

Er ist jedoch am Nachmittag südlich von Karachi an der Westküste von Britisch-Indien gelandet. Am Sonnabend früh startete das Flugzeug nach Allahabad im Innern Indiens.

## Am Orte des Schreckens.

Gesammelte Bilder von der Explosionsstätte bei Rostet.

Die Bergungsarbeiten auf der Unglücksstätte bei Timmersrode dauerten etwa 14 Tage in Anspruch, nehmend, da infolge der außerordentlich starken Sprengladung etwa 1000 Kubikmeter Gestein herabgestürzt sind.

Es ist anzunehmen, daß man von den Leichen der Verstürtzten nur noch wenige Überreste unter den Trümmerstücken findet, da wahrscheinlich durch die ungeheure Gewalt der Explosion die Leute zum Teil verbrannt oder vollkommen zerschmettert worden sind. Einige Leichenteile sind man auf den Bäumen der hundert Meter von der Unglücksstätte entfernten Landstraße.

Ob die vorzeitige Explosion durch Selbstzündung oder durch irgendwelche anderen Ursachen verhürt worden ist, dürfte sich nur schwer feststellen lassen. Man neigt zu der Ansicht, daß vielleicht die elektrische Zuleitung zu der Sprengstelle durch Kurzschluß zur Zündung kam. Innerhalb eines ganz kurzen Bruchteils einer Sekunde wurden auf diese Weise 39,7 Zentner Ammonit zur Zündung gebracht.

Während noch die Sprengkugel dabei war, die Bohrspulen abzudichten, erfolgte plötzlich die ganz ungewöhnliche Detonation. Am nächsten Augenblick sah der durch einen einen Zufall dem Tode entgangene Arbeiter Weitzen, der auf der Höhe des Vafaltessels entlangging, riesige Steinblöcke von zehn und zwölf Zentnern Gewicht, wie aus einem riesigen Mörser herausgeschossen, durch die Luft fliegen, und im nächsten Augenblick sah man Steine, Gliedmaßen und Bälte in die gegenüberliegenden Bäume hineinschießen.

## Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt.

### Umfangreiche Fälschungs-Fälschungen.

Der Polizei in Frankfurt a. M. gelang es, einen Sekretär Bassilius Sadathieraschwil, einen gebürtigen Georgier, zu ermitteln und zu verhaften, der gefälschte russische Ein-Dollar-Münzen, die mehrfach in Berlin im vergangenen Monat aufgetaucht waren, nach Deutschland gebracht hatte. Er wurde nach Berlin übergeführt. In dem ihm gehörigen Gepäck fand man noch unbekannte Fälschungen aus.

Der Verhaftete erklärte, daß er aus politischen Gründen zum Fälschern geworden sei, da sein in Georgien anständiger Vater von russischen Behörden ungerechtfertigt eingekerkert worden sei. Die Polizei entdeckte später die Fälschmünzerwerkstatt in Frankfurt a. M., in der die Münzen gedruckt worden waren und ganze Ballen angefangener Fälschungen vorgefunden wurden. Man nimmt an, daß S. mit Fälschmünzen in Paris zusammenarbeitet hat, insbesondere mit dem früheren Sekretär Rasputins, Simanowitsch.

## Der Schwindler als Pfarrer.

Der schon mehrfach vorbestrafte Optiker Richard Gladbach in Stuttgart hat im Mai zwei Tage nach seiner Entlassung in dem Gefängnis ein gelungenes Gaunerstückchen verübt. Er erschien bei einem Biederer Bäckermeister im Gewande des Stadtbaudirektors Doderer der Marktgemeinde und Bäckerei des Jungfrauenvereins. In dieser Eigenschaft ging er den Bäckermeister um ein Darlehen von 3000 bis 4000 Mark für den Verein an, was der offenbar wenig nördende Bäckermeister auch bemühte und sofort 600 Mark darauf auszahlte. Der Rest von 3000 Mark sollte am nächsten Tage abgeholt werden. Inzwischen war der Bäcker mehrfach geworden und so fiel der Pfandbäcker der Polizei in die Hände. Die 600 Mark hatte er mit einem Freunde bereits nahezu völlig durchgebracht. Er wurde für seinen Streich mindestens 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Freund kam mit 6 Monaten Gefängnis davon.